



# Waffenansprüche aus einem Konzentrationslager

Kaufmännische in Niederländisch-Indien entrannen den Häschern...  
Meldungen aus Niederländisch-Guinea zufolge sind kürzlich aus dem oberen Digoel-Fluss errichteten Konzentrationslager, in dem seitherzeit die Führer der Aufstandsbewegung und eine Anzahl aktiver Teilnehmer an dem Aufstandsversuch in Niederländisch-Indien interniert wurden, mehrere Gruppen von Internierten entflohen. Einer dieser Gruppen gelang es, die Thurba-Insel zu erreichen, wo sie von einem Regierungsdampfer wieder übernommen wurde. Eine andere Gruppe wurde auf der Flucht in den Urwald von Papua überfallen. Die Überlebenden, die zum größten Teil bei dem Kampfe verwundet wurden, wurden von den Papua in das Internierungslager zurückgebracht und an die holländische Besatzung ausgeliefert. Der zu dieser Gruppe gehörende bekannte Kommunistenführer Nachan wurde von seinen Anhängern in erschüttem Zustand im Urwald zurückgelassen. Einer dritten Gruppe von Flüchtlingen scheint es gelungen zu sein, in der Nähe des Fitz-Robert-Britisch-Neuguinea zu erreichen.

# Eine Protestaktion des Berliner Magistrats

Antwort auf rüpelhaftes kommunistisches Betragen  
Bekanntlich durch kommunistische Hegeleien verließ der Magistrat der Stadt Berlin am Donnerstag geschloffen die Stadtkonferenzversammlung, so daß weitere Beratungen nicht möglich waren.  
Von den Kommunisten war eine Auskunft über das Eintommen eines Direktors der Berliner Verkehrsgesellschaft gefordert worden. Als Bürgermeister Scholz die Hand erhob, um sich zu Wort zu melden, wurde von kommunistischer Seite gerufen: „Wir verlangen eine schriftliche Antwort, denn nach dem, was wir von diesem Magistrat unter Leitung eines Scholz erlebt haben, kann man uns nicht zutrauen, daß wir irgendeine mündliche Erklärung noch ernst nehmen.“ Bürgermeister Scholz erwiderte sofort, daß der Magistrat nur verpflichtet sei, sich zu äußern, wenn Äußerungen in einer würdigen und angemessenen Form verlangt würden. Der Magistrat wird künftig in Fällen, in welchen er beratig und tätig angegangen wird, eine Antwort nicht mehr abgeben. Als Bürgermeister Scholz diese Erklärung abgegeben hatte, verließ er mit dem gesamten Magistrat den Saal.

# Allgemeine Amnestie in Spanien

Umstellung der Verwaltung  
Der König von Spanien hat am Donnerstag eine allgemeine Amnestie erlassen, wodurch ungefähr 6000 Militär- und 1000 Zivilpersonen auf freien Fuß gesetzt werden. Insbesondere wurden alle Personen hantentlassen, die an den Aufständen der letzten Jahre gegen das Regiment des Diktators Primo de Rivera beteiligt waren und deshalb hinter Schloß und Riegel gesetzt worden waren.

Die spanische Regierung hat am Donnerstag beschlossen, möglichst schnell eine geordnete Verwaltungsreform durchzuführen. Opfer dieser Aktion sollen, bis auf die Gouverneure von Madrid und Barcelona, sämtliche zur Zeit noch im Amte befindlichen Zivilgouverneure sein.

# Gruppierung der politischen Parteien

Inzwischen begannen sich die politischen Parteien zu organisieren. Der katalonische Unabhängigkeitsführer Cambo und Graf Mexera wollen eine „Nationalkonservative Partei“, der ehemalige Ministerpräsident Gallardo will eine rein monarchistische Partei, der ehemalige Ministerpräsident Sanchez Girona eine „Nationalliberale Partei“ gründen. Graf Romanones und San Diego Alba wollen eine „Einheitsbürgerliche Liberale Partei“ ins Leben rufen. Primo de Rivera endlich will die Patriotenbünde zu einer Partei umgestalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß eine Anzahl Schriftsteller und Intellektueller sich bemüht, eine angebliche „Arbeiterpartei“ auf die Beine zu stellen. Sie sind jedoch auf energischen Widerstand der spanischen Sozialdemokraten gestoßen.

# Hitler macht Gegenangriff

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, hat Hitlers Rechtsvertreter, Rechtsanwalt Dr. Franz, gegen den im Berufungsprozess Hitler v. Gräfe vernommenen Journalisten Werner Abel Anzeige wegen Meineides erstattet. Gleichzeitig hat der

Anwalt wegen Fluchtverdacht Abels Antrag auf dessen Verhaftung gestellt. In der Begründung der Anzeige werden die sämtlichen Behauptungen des Zeugen Abel als betruht unrichtig und frei erfunden bezeichnet, insbesondere jene von Unterredungen Hitlers mit italienischen Offizieren.

# Arbeitermühsal in Ungarn

Blutnippel der Polizei in Tätigkeit  
Der sozialdemokratische Abgeordnete Esterházy interpellierte im ungarischen Parlament den Innenminister am Donnerstag wegen Gewalttätigkeiten der Polizei gegen Feldarbeiter in Abony. Als die Feldarbeiter sich organisierten, ließ der Leiter der Polizei die Führer der Bewegung verhaften und als sie sich als Sozialdemokraten bekannten, prügelte er sie eigenhändig blutig. Er übergab sie schließlich mehreren Polizisten, die sie in der Zeit von Sonntag abend bis Montag früh mit Blutnippeln bearbeiteten. Dann wurden sie blutend auf die Straße geworfen.  
Der Innenminister gab in seiner Antwort zu, daß die Verletzungen der Arbeiter durch Schläge mit einem harten Gegenstand verursacht wurden. Aus dem ärztlichen Zeugnis gehe aber nicht hervor, daß die Arbeiter von den Polizisten geschlagen wurden. Diese skandalöse Antwort rief bei den Sozialdemokraten starke Entrüstung hervor.

# Oesterreich-italienischer Freundschafts- und Schiedsvertrag

Gestern in Rom unterzeichnet  
Am Donnerstag wurde in Rom zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schöber ein Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet.  
Vor Pressevertretern erklärte Bundeskanzler Schöber am Donnerstagabend, daß der abgeschlossene Vertrag durchaus den Schiedsverträgen entspreche, die Oesterreich mit anderen Nachbarländern abgeschlossen habe. Er enthalte viele Worte, aber keineswegs Überraschungen. Sein Hauptzweck sei, künftige Streitigkeiten zwischen Italien und Oesterreich zu vermeiden. Der Vertrag werde am kommenden Mittwoch gleichzeitig in Rom und Wien veröffentlicht.

# Fortführung der deutsch-polnischen Roggenverhandlungen

Der Reichskommissar für Getreidewirtschaft, Dr. Baab, hat sich wieder nach Warschau begeben, wo die Verhandlungen mit den Delegierten des polnischen Getreidesyndikats über eine gemeinsame Organisation des Roggenexports nach den nördlichen Ländern fortgesetzt werden.



# Der neue Kommunistenpapa

Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses der Kommunistischen Partei hat beschlossen, die rechte Hand Stalins, Molotow, (unser Bild) zum Präsidenten der kommunistischen Internationale vorzuschlagen. Seine Wahl durch den bevorstehenden Kongress der Komintern gilt als gesichert. Molotow spielte bei der Auflösung der Tropischen Bewegung eine große Rolle und ist einer der intimsten Freunde Stalins.

# Die „historische Aufgabe“ der SPD

„Paffhäuser, Kaufbolde, Zuhälter...“ — Nochmals die wertvollen Bundesgenossen des Bürgerkamps  
Vor wenigen Tagen äußerte die Berliner Schwerindustrie „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Zufriedenheit mit den Kommunisten in folgenden Worten:  
„Was die Kommunisten betrifft, so haben sie in bestimmten Grenzen für das staatspolitische Leben eine nützliche Funktion. Die Frage ist nur, ob diese Grenzen bereits erreicht oder gar überschritten worden sind. Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pahl im Fleische der Sozialdemokratie wirken.“

In der Donnerstag-Morgenausgabe charakterisiert die gleiche Schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Bundesgenossen und das kommunistische „Werkzeug“ für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat folgendermaßen:  
„Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die ganze nun entfaltete Geschichte (ist) als Sühner aus denjenigen bekannt werden wird, die von ihren Höchstkommandierenden mit allen Mitteln in Dummheit und Irreführung zu erhalten versucht werden. Auch diesen Leuten müssen ja einmal die Augen auf- und übergeben, wenn sie erkennen, aus welchem Material sich ihre Führerschaft rekrutiert: aus Paffhäusern, Kaufbolde, Zuhältern und beststuhierten Willenbesthern, die sich ihren aus Liebhaberbetrieblenen politischen Realismus eine achterbeier Stange Geld kosten lassen können.“

Diese Sorte Bundesgenossen wünscht der „D. A. Z.“ und dem „kapitalistischen Staat“ von ganzem Herzen.

# Gegen „All“ Haftbefehl erlassen

Weitere Gesandnisse der Mittheiler  
Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat gegen den Arbeiter Ulrich Höppler alias All wegen des Verdachts des versuchten Zerschlagens Haftbefehl erlassen. Das Berliner Polizeipräsidium teilt ferner mit, daß die Vernehmungen der in der Affäre Höppler-All verhafteten Kommunisten die bisherigen Feststellungen der politischen Polizei vollumfänglich bestätigen. Der kommunistische Inspektor Sander hat z. B. gestanden, daß Höppler seit dem Tage nach dem Attentat auf den Erzbischofen Wessel in seiner Wohnung verborgen gehalten wurde und anlässlich der acht Tage nach der Mitternacht stattgefundenen Abschiedsfeste für Höppler sogar eine Photographie gemacht worden sei.

# Wer hatte es nötig, so zu jähren

Ein irreführender Protest schimpft auf die Juden  
Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Reddinghausen, ein arbeitsloser Büroangestellter namens Fritz Florian, wurde von dem Schöffengericht Bochum und in zweiter Instanz auch vom Landgericht Bochum von der Anklage der Beschimpfung der Republik und der Beleidigung des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Hilferding freigesprochen. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hob dieses Urteil am Donnerstag auf Antrag des Reichsanwalts auf, da es Widerspruch enthalte.

Der kleine Büroangestellte hatte Deutschland als Judenrepublik bezeichnet und von dem Reichsfinanzminister a. D. Dr. Hilferding gesagt, daß er als Saujude nicht gegen seine Stammesgenossen vorgehen werde. Außerdem seien im Reichstag Verbrecher, Juden und Spitzbuben.

Polens neue Kriegsschiffe. Der Chef der polnischen Marine, Kommandant Swirski, hat sich für 10 Tage nach Frankreich begeben, um die von der polnischen Regierung französischen Werften in Auftrag gegebenen Kriegsschiffe zu besichtigen. Es handelt sich um 8 Unterseeboote und 2 Torpedobootversorger, die in Le Havre, Caen und Nantes gebaut werden.

Stresemannstraße in Berlin. Die Berliner Stadtkonferenzversammlung beschloß am Donnerstag auf Antrag der Deutschen Volkspartei mit 109 gegen 101 Stimmen, die Biergarten- und Lennestraße nach dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu benennen. Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale stimmten gegen den Antrag.

# Der richtige Preis

Von Henri Falt

Lucette Arnaud war eine junge, energische und fleißige Person. Sie hatte sich genügend Geld erspart, um ein Gutgeschäft in der Nähe der Place de Vendôme eröffnen zu können.

Sie kreierte selbst geschmackvolle Modelle, und da sie ihre Preise nach den Wünschen ihrer Hausfrauen einrichtete, strömten ihr bald solide Kunden zu.

Zur Erledigung der ein geschäftsmäßigen Angelegenheiten mußte sie sich bald nach einem Gehilfen umsehen. Emil Semillard, dieß er, war 35 Jahre alt, häßlich und im übrigen mit einem recht unangenehmen Charakter ausgestattet. Selbst glaubte er natürlich, häßlich zu sein, und natürlich lebensunwürdig — gewiß — und er kam gar nicht auf den Gedanken, daß Lucette etwa anderer Meinung sein konnte. Da sie stets ein freundliches Wesen zur Schau trug, kam er bald zu der Überzeugung, daß nichts leichter sein könnte, als Lucettes Herz — Hand — und vor allen Dingen — ihren Laden zu erobern.

Als er ihr eines Tages einen derartigen Vorschlag machte, wies sie ihn inderessen ganz energisch zurück — und er — rasend — gab nicht nur seinen Vertragsplan, sondern auch seine Stellung auf.

Aber Semillard war ein boshafter und heimtückischer Kerl. Er hatte sich ein Verzeichnis der Kunden verschafft, besaßen eine Kopie ihrer Unterschrift. Eines Tages empfangen die erkaunten Kundinnen folgenden Brief:

„Geehrte Frau!  
Die allgemeine Preissteigerung veranlaßt leider auch mich, die Preise für meine Waren um das Doppelte heraufzusetzen. Ich kann auch keine Ausnahmen machen — ein jedes derartige Ersuchen würde nur abschlägig beschieden werden.  
Aber trotzdem hoffe ich, auch weiterhin mit Ihren geschätzten Aufträgen besetzt zu werden und verbleibe  
Ihre ergebene Lucette Arnaud.“

Die Wirkung fiel derart aus, wie er sie sich gedacht hatte. Bereits nach wenigen Tagen sah Lucette allein in ihrem Laden. Kein Mensch ließ sich blicken.

Selbstverständlich stand sie dieser Situation vollständig verhandlungslos gegenüber. Nicht ein Wort begriff sie.

Da beschloß sie Semillard eines Tages, und trotzdem er sich einen sehr plausiblen Vorwand ersucht hatte — und sich bemühte, lebenswürdig zu sein, zweifelte sie doch keinen Moment mehr daran, wer der Urheber ihres plötzlichen

Unfalls war. Das fühlte sie instinktiv. Aber — was mochte er angekehrt haben?

Sie vermochte dieses Rätsel nicht zu lösen. Da kam am nächsten Nachmittag eine Kundin, Frau Martinet, in den Laden und zeigte einen Brief vor.

Lucette fuhr auf. Wie und nimmer hatte sie so etwas geschrieben! Wie konnte man ihr das zutrauen! Aber, ich weiß auch — wer das gemacht hat, dachte sie. „Aber ich werde jetzt an meine Kunden schreiben und ihnen alles erklären.“

„Ja!“ — meinte Frau Martinet, „das freut mich, und ich war doch immer so zufrieden mit Ihren Gütern — das ist nicht so'n Getöse, aber ich will Ihnen mal was erzählen, trotzdem Ihr Brief mich natürlich ein wenig vor den Kopf stieß und ich es mir nicht leisten kann, derartig teure Güter zu kaufen, habe ich Sie doch an eine Freundin empfohlen, eine Amerikanerin, Frau Littlewood, der Presse und derartige Lappalien vollkommen gleichgültig sind!“

Lucette war tief gerührt.  
Nach einigen Stunden erschien Frau Littlewood auf der Bildfläche. Diese Dame hat nur ein einziges Prinzip — was für ihre Klienten natürlich äußerst angenehm war — sie wollte stets nur das Beste haben — ganz gleichgültig, was es kostete. Lucette vergaß ihren Vorschlag, die alten Preise einzubehalten, und verlangte ziemlich fantastische Summen.

Die Amerikanerin sah sie bewundernd an und sagte fast ehrfurchtsvoll erschauernd: „Sie sind die teuerste Modehändlerin von ganz Paris!“ Fast demütig bekannte sie es.

Dann zog sie einen Scheck aus der Tasche: „Die vier Güte dort werde ich nehmen“, sagte sie, indem sie auf die teuersten Güte wies, „wenn es doch noch...?“

Die Zahl war vierzig.

„Well!“ meinte die Amerikanerin, „Sie fertigen wirklich elegante und aparte Sachen an — ich werde Ihnen meine Kundinnen schicken.“

Lucette expedierte nie ihre Aufklärungsbriefe an ihre alten Kundinnen. Im Laufe von acht Tagen war ihr Laden fast ausverkauft — die Güte wanderten in die Hände von Amerikanerinnen von jener Art, die meinen, daß das Teuerste notwendigerweise auch immer das Beste sein muß.

Dann verließ sie auf die Idee jeder einzelnen Kundin ein eigenes Modell zu „hauen“ und dafür „Semillard-Preise“ zu verlangen. Eine bessere Bekanntheit konnte sie nicht machen. Die Damen aus Dollars fürchten ihr Atelier.

Ihre Güte sind jetzt vielleicht nur halb so schön wie ehemals, aber dafür bekommt sie den dreifachen Preis. Denn sie hat natürlich entdeckt, daß der richtige Preis für eine Sache nicht der ist, der sich mit dem positiven Wert deckt, sondern der, den das Publikum nun mal durchs zahlen will.

# Werkstätige als bildende Künstler

Eine Ausstellung in Berlin

In Berlin ist gegenwärtig eine ungemein interessante Ausstellung von Bildern und Kleinplastiken zu sehen. Das Volkshilfsbildungsamt des Bezirks Kreuzberg veranstaltet diese Ausstellung im Hause des Buchdruckerverbandes. Unter der Leitung des Malers Max Graefler haben sich ein halbes Hundert werktätiger Männer und Frauen zu einer Maler-Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt, die zunächst einmal lernen, ihre mitgebrachten Kenntnisse zu vertiefen. Sie werden dann angehalten, zu sehen und das Gesehene wiederzugeben. Technische Anleitung wird dabei als nebenächlich betrachtet. „Der Trieb zum bildnerischen Gestalten, der in jedem Menschen steckt, soll geweckt, das Sichtbare soll erlebt werden“, erklärt der Leiter des Kuriums.

Unschon in der Ausstellung läßt erfreuliche Erfolge erkennen. Die ausgewählten Arbeiten der Teilnehmer sind so geordnet, daß die Entwicklung des einzelnen von seiner Kinderzeichnung über kindliche Kopien von Vorlagen zu der von Graefler wieder freigelegten persönlichen, noch unvollkommen wiedergegebenen Eigenart bis zu einem Punkte zu übersehen ist, an dem schon eine gewisse künstlerische Reife erreicht ist. Erstaunlich ist neben dem guten und teilweise auch gleichgültigen Arbeiten der Entwicklungsengang einer Plösterin, die mit ihren letzten Arbeiten in der Dichtigkeit ihres eigenwilligen Strichs an einen Maler wie Dix durchaus heranreicht. Bei allen Arbeiten ist ausnahmslos ein Maßstab vom kindlich-Primitiven zum Bewußt-Personlichen festzustellen.

Wenn man bedenkt, daß alle Aussteller einen Beruf haben und die Kraft zur Produktion in ihrer Freizeit aufbringen müssen, dann erkennt man den Wert dieses Unternehmens, das vielleicht nicht zu einer neuen Volkskunst führen wird, das aber den Teilnehmenden aktiviert und für bildende Kunst überhaupt offener und empfänglicher macht.

Dajos Béla und sein Orchester. Am Sonntagmittag hatte die Telefunken-Gesellschaft wieder eine stark besetzte Musikunterhaltung im Großen Schauspielhaus veranstaltet, und ihre Zugkraft war die Kapelle Dajos Béla. Ueber die Leistungen dieses glänzend trainierten Ensembles ist man sich wohl einig. Berlin kennt Dajos Béla, und dank der Millionenauflage seiner Platten mit Tanz- und Unterhaltungsmusik kennt ihn die zivilisierte Welt. Das große Publikum ist verlesen auf die von ihm gezielten Schläger, die dem ersten Musiker zwar wenig bieten, jedoch in ihrer Art künstlerisch zu bewerten sind.

# Ohne Gehör und ohne Sprache

## Ein Besuch in der Taubstummenschule

Danzig hat viele Schulen. Große und kleine, alte und neue. Die größte und schönste ist zweifellos die Pestalozzischule in Langfuhr. Sie ist ein gewaltiger Baukomplex, modern in jeder Weise. Weitläufig, luftig, hell, hygienisch, großzügig angelegt. Man kann sich vorstellen, daß es eine Lust sein muß, hier als Kind zu lernen, zu leben, hier vorbereitet zu werden auf den späteren Daseinskampf. Man kann es sich vorstellen; ob aber die Kinder auch so denken? Ob sie später als Erwachsene gerne in Liebe zurückdenken werden an die schöne und stolze Pestalozzischule? Den vielen, vielen Kindern, die das Glück genießen, die Pestalozzischule besuchen zu dürfen, wird sie vielleicht die Schule sein, wie anderen ihre auch. Man gedenkt ihrer als schöne Erinnerung, mehr nicht.

Aber in Danzig gibt es eine Schule, eine kleine, winzige Schule, an der die Schüler, die meisten Schüler wenigstens, ihr ganzes Leben lang in Dankbarkeit hängen. Als erwachsene Männer und Frauen kommen die ehemaligen Schüler immer und immer wieder, sich Rat und Trost holen, kommen, um entscheidende Fragen zu beraten, kommen mit Sorgen und Nöten zu ihren früheren Lehrern, und kommen nicht vergebens.

Diese eigenartige Schule, kaum dem Namen nach den meisten Danzigern bekannt, ist ein einstädtiges uraltes Gebäude. Es liegt unmittelbar an der Bartholomäikirche, abseits vom großen Verkehr unserer Stadt. Das Haus ist eine der ältesten Schulen Danzigs. Im Jahre 1628 erbaut die Kirche es als eine der sogenannten Pauperschulen, also, als Armen- oder Freischule. (Pauperität, ein lateinisches Wort, bedeutet Armut, Dürftigkeit.) Das Haus zeugt von der soliden Bauweise jener Zeit. Mächtige, dicke Wände umschließen kleine, halbkugelförmige Räume, die damals und heute genau noch so als Klassenzimmer dienen. Alles ist beengt und klein; es ist im wahren Sinne des Wortes eine Miniatur-Schule.

Die ganze Schule umfaßt fünf Klassen, und der augenblickliche Schülerstand zählt insgesamt 56 Schüler. Aber selbst für diese 56 Schüler, Jungen und Mädchen, die aus dem ganzen Freistaat zusammenkommen, ist die alte Schule zu klein. Man hat eine Klasse ausquartieren müssen, die in der Petruschule unterrichtet wurden hat. Fünf Lehrer und eine Lehrerin unterrichten die Kinder. Und es ist ein aufreibendes, mühsamer Unterricht, der unendliche Geduld und Liebe zur Sache verlangt. Denn den 56 Schülern fehlt einer der wichtigsten Sinne: sie haben kein Gehör; und weil ihnen meist von Geburt an das Gehör mangelt, können sie nicht sprechen.

### Wie Taubstumme sprechen lernen

Die Schule dort in der Bartholomäi-Kirchengasse ist die Taubstummenschule. Der ganze Danziger Freistaat hat nur diese eine, noch dazu häußlich unzulängliche, Taubstummenschule. Seit etwa 50 Jahren besteht sie. Die vom Leben so hart benachteiligten Jünglinge finden hier einen Unterricht, der so völlig abweicht von dem, was man sonst unter Schule versteht. Diese Kinder führen ein Eigenleben. Ihre Charaktere sind völlig anders geartet als bei Menschen mit vollen Sinneswerkzeugen. Von Geburt an des Gehörs beraubt, nimmt ihr Seelenleben eine eigene Entwicklung. Sie erleben zunächst alles mit den Augen und jeder verarbeitet das Erlebte anders als der andere. Die meisten haben nie einen menschlichen Laut der Sprache vernommen — manche, später erlirbt, vergaßen wieder die menschlichen Laute — und dennoch lernen sie sprechen. Diese Sprachbildung, Lautformung ist das wesentlichste an dem ganzen Schulunterricht. Zwar lernen sie daneben alle anderen Schulfächer, aber alles dient mehr oder weniger dem Sprachunterricht. Der Taubstummenunterricht sucht den Jüngling dahin zu bringen, daß er andere versteht und sich selbst verständlich machen kann.

Die erste Taubstummenschule gab es schon im Jahre 1760 in Frankreich, und zwar in Paris. Der Abbé de l'Épée ist ihr Begründer. In Deutschland ist es Samuel Heinicke, der im Jahre 1778 in Leipzig eine Schule dieser Art eröffnete. Zwischen dem französischen Taubstummenunterricht und dem deutschen liegt ein gewaltiger Unterschied. Die französische Schule lehrt den Taubstummen die Zeichen- und Gebärdensprache, während die deutsche die Laut- und Schriftsprache beibringt.

Natürlich verständigen sich auch bei uns die Taubstummen untereinander durch Gebärden und Zeichen. Aber die Schule legt Wert darauf, daß die Schüler sich mit der gesunden Umwelt verständigen lernen, um mehr teilnehmen zu können am Gemeinheitsleben. Diese Methode ist es auch, die die Jünglinge ihr Leben lang mit der Schule verbindet. Sie wissen mehr, als jedes gesunde Kind, was sie der Schule verdanken; und deshalb kommen die Erwachsenen später so häufig zur Schule zurück, um sich Rat und Belehrung bei ihren früheren Lehrern zu holen. Sie wissen nur zu genau, daß diese Lehrer sie und ihre Eigenarten kennen, während draußen die Menschen ihren Sonderheiten gefühllos gegenüberstehen, ja sie manchmal verhöhnen und nur zu gerne benachteiligen wollen.

### Starkes Mißtrauen — aber auch dankbare Liebe

Und der Taubstumme ist sehr mißtrauisch. Seine scharfen Augen erblicken mehr als Menschen mit allen fünf Sinnen; denn es ist ja bekannt, daß die Natur überall Anzeichen schickt; die heimliche Sinne werden auf Kosten eines anderen und verkommenen gestärkt, verfeinert, kräftiger gemacht. Der Taubstumme, nur auf seine Augen angewiesen, sieht umfassender, hält mit einem Blick viel mehr fest als andere Augen, aber er versteht so vieles nicht, kann es sich nicht erklären und das gibt ihm sein grenzenloses Mißtrauen gegen die Menschen. Und diese Lauffache macht auch den Taubstummenunterricht so schwierig. Die Jünglinge sind im allgemeinen aufmerksam, frestimm und folgbar. Aber wehe, wenn irgendetwas ihnen nicht paßt, dann werden sie maßlos erregt, stürzisch und ihre Wut kennt keine Grenzen. Sie haben ein ausgeprägtes Gefühl für Gerechtigkeit und sind dankbar für Liebe und Güte, zu ihren Lehrern haben sie Vertrauen und hängen mit Verehrung an ihnen.

Die Lehrer wissen mit Geduld und nur mit Geduld diese Kinder zu behandeln und erzielen im Unterricht gute Fortschritte. Natürlich sind hier auch Anlagen und Intelligenzen verschieden. Darauf nimmt man weitgehendst Rücksicht. Mit Härten und Strafen erreicht man nichts, mit Liebe und Geduld vieles. Jeder Lehrer unterrichtet 8 bis 10, höchstens 12 Schüler. Die Klassenbänke sind so angeordnet, daß die Schüler im Halbkreis um den Lehrer sitzen und feils seinen Mund beobachten können. Langsam, ganz langsam geht so ein Unterricht vor sich, denn jedes Wort muß hundert und aber hundertmal gebildet werden, bis es richtig herauskommt. Man muß sich vor Augen halten, daß ja der Schüler auch nicht einmal seine eigenen Laute hört. Die größten Schwierigkeiten machen abstrakte Begriffe. Zum Beispiel: wie dem taubstummen Kinde klar machen, was „einfach“ bedeutet? Wie was „traurig“ ist? Wohl beschreibt durch Gebärden ein Taubstummer ein Begräbnis, zeigt, daß man jemand auf einer Bahre trug, daß die Leute weinten. Aber

so scharf er jede einzelne Außerlichkeit beschreiben kann, so wenig weiß er von den inneren, seelischen Vorgängen. Man kennt darum in der Schule auch den sogenannten Augenbildunterricht. Ein Fremder betritt die Klasse, um etwas zu fragen. Schon dient dieser Zwischenfall dem Lehrer zum Unterricht. Bei Spaziergängen, die zweimal im Monat stattfinden, wird alles und jedes als Anschauungsunterricht verwandt. Vor einem Bäder- oder Fleischerladen wird an Firmenschildern, an der Ware, an den Käusern und Verkaufsern versucht, Begriffe vom Wesen des Berufs-zweiges, von Handel und Wandel geschaffen.

Man sieht, wie schwierig, aber auch wie dankbar und notwendig der Unterricht mit diesen Kindern ist. Die Lehrer müssen außer ihrer üblichen Ausbildung und den Prüfungen einen zweijährigen Lehrgang in Berlin an einer Spezialanstalt absolvieren. Der Beruf des Taubstummenlehrers verlangt besonders fähige und ausgeübte Menschen. Liebe zur Aufgabe und endlose Geduld sind Vorbedingungen.

### Eifer überwindet die Hindernisse

Dem Außenstehenden wird das Anhören so einer Unterrichtsstunde zur Qual. Es ist ein herzergreifender Anblick, wenn man sieht, mit welchem Eifer und mit welcher Anstrengung sich so ein Kind bemüht, ein einfaches, geläufiges Wort richtig auszusprechen; alle Muskeln sind angespannt, und monoton, aber schreitend, kommt schließlich das Wort über die Lippen. Groß ist die Freude, wenn der Lehrer die Aufgabe als gelungen bezeichnet.

Die Schule hat eine schwere aber dankbare Aufgabe. Dort in dem kleinen Häuschen wird so schwer benachteiligten Menschenkindern ein Stück Lebensfreude wiedergegeben, sie werden vorbereitet, den späteren bitteren Lebenskampf ein wenig leichter aufnehmen zu können. Ein großer Dienst an der leidenden Menschheit wird dort geleistet. Aber wenn man das Häuschen sieht, so bedauert man, in welcher trostloser Umgebung dieser harte Kampf gekämpft wird. Vier Klassenzimmer sind vorhanden. Keines kommt räumlich über ein mittelgroßes Wohnzimmer hinaus. Teilweise arbeiten diese ganz auf ihre Augen angewiesenen Kinder ständig bei elektrischem Licht. Fensterläden verfließen die wenigen Fenster, um kein Zwielicht entstehen zu lassen. Der Pausenhof ist ein eingezäunter Winkel zwischen baufälligen Scheunen. Die sanitären und hygienischen Einrichtungen sind mehr als mangelhaft. Mißstände, unwürdig moderner Schulbetriebe, an allen Ecken und Enden.

Ob nicht hier mal Wandel geschaffen werden könnte?

# Was ist Schuld? / Von Ricardo

Was ist Schuld? Während der langen, vielstündigen Verhandlung harrt diese banale Frage auf Antwort. Sie wird nicht gegeben. Die Anklage, die Vermögensaufnahme, das Urteil — nichts, keine Antwort! Menschen sprechen schuldig und genüge damit einer vermeintlichen Pflicht. Der alles-verstehende, der alles-verzeihende Gott, dieses Herrbild einer laxen Pantomime, bekennet seine jämmerliche Ohnmacht: er läßt sein viergestirniges Ebenbild schuldig werden an jenem lebenszeugenden Erbe, den wir den göttlichen oder tierischen heissen, und er in seiner Ungulänglichkeith hier zur Clownerie, zum Spottgebilde gestempelt ist.

Was ist Schuld? Der Vater des Angeklagten setzte seinem unseligen Erben mit eigener Hand ein Ende und legte sich den Strick um den Hals. So entzagt er sich konsequent der irdischen „Gerechtigkeit“ und dem Fluch der Mitmenschen. Die Mutter rang auf dem Totenbett die Hände: „Herrgott, laß diesen Sohn nicht werden wie den Vater.“ Aber der Allmächtige pfiff ihr was! Und nun steht der Sohn vor dem Schöffengericht. Seine Schuld ist die Schuld des Vaters. Sein irreführender Erbe ist der Erbe seines Erzeugers. Die Schlinge heißt den Schwanz!

Was ist Schuld? Ist es die Rache eines Gottes, der sich da rächt bis ins dritte und vierte Glied? Ist es Naturgesetz, das im ewigen Kreislauf nach Erneuerung drängt? Vererbung, Milieuprodukt? Wir wissen es nicht! Ist es Gottes weiser Ratsschluß, dessen Zweck und Ziel wir Erdenwürmer nicht kennen? Wir wissen es nicht!

Der Schuldige wird verurteilt! In den Drusus mit dem Verdammten! — Vorhang! Schluss!

Er ist kein sympathischer Zeitgenosse, der Mann, der da angeklagt ist der — Kinderhändlung in vier Fällen. Doch was geht's uns an, ob ein Wesen Sympathie oder Antipathie erweckt? Wir haben ja die Paragraphen! Jeder ist vor dem Gesetz gleich, sagt man.

Nun, nicht so, dieser Mann schleppt ein schweres Manko mit in den Gerichtssaal. Er ist zweimal einmündig verurteilt. Weis man, was das heißt? Das heißt, daß dieser Mann heute zum drittenmal bestraft wird, mögen die Beweismittel hauchfein, mögen sie lautstark sein. Zweimal, einmal zwei Jahre, einmal neun Monate, hat der Mann im Gefängnis gesessen, weil sein kranker mächtiger Erbe alle Hemmungen durchbrach und nach Entfaltung drängte. Und so ist der Lebensweg dieses Menschen abgekempft. Er wird pendeln zwischen Gefängnis und Kampf gegen sein Erbeleben, und er wird unterliegen — so oder so — wie sein Vater.

Es ist eine traurige, nervenzersetzende Verhandlung. Vier Kinder, Schulmädchen von zwölf, dreizehn Jahren, legen Zeugnis ab gegen den Angeklagten. An diesen vier unentwickelten, zarten Menschenkindern suchte der Mann seine Weisheit auszutoben. Vier Kinder sind Kronzeugen. Was sie sagen, kommt stockend, flüsternd, zögernd heraus. Es ist nicht immer klar, was sie sagen. Es gibt da Widersprüche, Unverständliches, Verschwommenes, aber — es genügt! Genügt dem Gericht!

Der Mann ist doch zweimal für gleichen Dinge wegen vorbestraft, was gebraucht man da noch besonderer Beweise, nicht wahr! Hier ist in der Voraussage genügen dem Gericht zur Verurteilung. Ja, es genügt sogar für so seine Unterschreibungen wie vollendetes und verführtes Verbrechen, obwohl eine Vollendung im landläufigen Sinne überhaupt nicht vorliegt. Der Jurist kennt kleine, exotische Feinheiten, zarte Unterscheidungsmerkmale, die Tatbestände erfüllen und die ungeheure Auswirkung auf das Strafmaß haben. Das alles entnimmt man den gestotterten Aussagen der Kinder.

Was ist Schuld? Ein Mensch, ein Erwachsener, ein reifer Mann, der sich an Kindern geschlechtlich vergeht — Teufel nochmal! Das ist ein widerliches Verbrechen. Das Gefühl des gesunden, robusten Bürgers empört sich; etwas in uns wird rebellisch. Unsere Kinder, unsere lieben Kleinen, müssen wir schützen mit allen Mitteln gegen solche — sagen wir es — Unholde. Verdammte! Ja, das müssen wir.

# Neuer Raubüberfall am helllichten Tage

## Portemonnaie und Ring entrisen — Die Täter verhaftet:

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der Bedürfnisanstalt am Feuerwehrtor ein hiesiger Kaufmann von zwei Personen überfallen und beraubt. Während der eine das Opfer festhielt, entriß ihm der andere ein Portemonnaie (das allerdings nur geringen Inhalt hatte), Geschäftspapiere und zog ihm einen Ring vom Finger. Dann ergreifen die beiden Räuber die Flucht. Der Ueberfallene verfolgte sie, und es gelang, einen der Verbrecher, der in der Nähe des Tatoris sich in einen Hausflur geschlüpft hatte, zu stellen, worauf er auch bald verhaftet wurde.

Der Kriminalpolizei, die sofort die Ermittlungen nach dem zweiten Beteiligten aufnahm, gelang es noch am gestrigen Tage, auch den anderen Verbrecher festzunehmen. Sie stammen beide aus Warschau. Es sind der 24 Jahre alte Macław Gac und der 34 Jahre alte Alexander Celewsky. Die polizeilichen Ermittlungen dauern noch an.

### „Festhalten, festhalten!“

Die Polizei schildert den Ueberfall wie folgt: Der diensttuende Beamte am Stockturm sah gestern gegen 2.45 Uhr nachmittags einige Menschen durch das Langgasser Tor laufen. In diesem Augenblick riefen ihm Passanten zu, daß der Mann etwas gestohlen habe. Kurz darauf kam eine andere junge männliche Person aus dem Langgasser Tor herausgelaufen, welche von Leuten verfolgt wurde, die dem Beamten zuriefen: „Festhalten, festhalten!“ Der Beamte stellte den Betroffenen. Die Ermittlungen der Personalien ergaben, daß es sich um den 1906 geborenen polnischen Staatsangehörigen Macław Gac handelte. Zur selben Zeit trat ein Verkäufer S. auf den Beamten zu und meldete ihm, daß er von G. und noch einer anderen männlichen Person, welche entkommen ist, in der Bedürfnisanstalt auf der Reitbahn überfallen und beraubt worden sei.

Nach Angaben des Ueberfallenen S. hat sich der Ueberfall folgendermaßen zugetragen: Sie haben ihn von hinten festgehalten. Der eine Täter ergriff dann seine Hand und zog ihm den Ring ab. Derie von 60 Gulden vom Finger und plünderete ihn aus. Darauf ergriffen beide Täter die Flucht, indem sie in entgegengesetzter Richtung davonliefen. Der Täter, der den Ring und die Handschuhe geraubt hatte, war Gac. Er wurde von dem Ueberfallenen verfolgt und in einer Türnische in der Kleinen Wollwebergasse eingeholt. Gac konnte sich jedoch der Festnahme noch einmal entziehen. Er lief durch das Langgasser Tor, wo er dann am Stockturm gestellt werden konnte.

Der Beamte führte den Täter und den Ueberfallenen zur Kriminalpolizei, welche die Ermittlungen weiter forssetzen wird. Der entworbene Ring und die Handschuhe konnten bei dem Täter nicht mehr gefunden werden.

Und aber — verzeiht — auch jener Unhold, jener Angeklagte, war einst ein hilflos Schwaches Kindlein, das seiner Mama die Nerven entgegenstreckte und fragte: „Mutter, wo ist Papa?“ Und konnte Mama dem Kind antworten: „Papa hat sich aufgehängt, weil er mit Paragraph 176, III in Konflikt gekommen ist?“ Nein, das konnte sie nicht. „Er ist beim lieben Gott!“ wird sie geantwortet haben. Und sie hat ihr Kindlein an die Brust gepreßt und geflüstert: „Herrgott, beschütze mein Kind vor solchen Unholden!“ Und heute?

Was ist Schuld? Warum vergeht dieser Mann sich an Kindern? Er ist verheiratet — seine Frau steht neben ihm, angeklagt der Beihilfe — er kennt also das nicht, was wir Geschlechtsnot nennen. Warum also?

Wissen die sachverständigen Aerzte nicht Antwort? Nein, sie wissen nur, daß der Mann eine schwer psychopathische Persönlichkeit ist, ein schwerer Hysteriker. Sie wissen auch noch, daß der § 51 dennoch nicht in Frage kommen kann. Mehr wissen auch sie nicht.

Kann man einen schwer Kranken Unhold heißen? Ich glaube nicht, trotz aller Gräßlichkeit, die er tat. Ein Unhold wäre ein Mensch, der zielbewußt eine Untat tut. Dieser Mann folgte seinem Erbe, seinem Irren, seinem kranken Erbe.

Und weil er diesem Erbe wieder einmal gefolgt sei, so ist, deshalb verurteilt ihn das Gericht zu vier Jahren Gefängnis. Seine Frau erhält sechs Monate.

Zwei harte, abschredende Strafen haben den Erben in dem Manne nicht abtöten können. Wird es diese dritte, diese vierjährige Strafe tun? Ist jemand da, der dies glaubt? Straft überhaupt noch jemand angesichts dieses furchtbaren Falles an Abschredung durch Strafe? Kann man einen Tuberkulösen durch Strafe heilen? Wieso also einen schweren Hysteriker?

Aber § 51 kommt doch nicht in Frage, sagen die Aerzte. Richtig! Sie sagen es und damit ist ja wohl der Fall beendet. Schuld wird durch vier Jahre Gefängnis geküht. Kein Kopfzerbrechen mehr über den Fall!

Aber was Schuld ist, diese Antwort bleibt man uns schuldig.

Vier Jahre Gefängnis vermögen viel: Noch ist der Mann nicht reif für den § 51, aber nach vier Jahren Einsamkeit und sexueller Not, nachdem die nächsten vier Kinder — vielleicht ist man dann so weit, daß man Kranke heilt und nicht bestraft; daß man unsere lieben Kleinen schützt, wirksamer als jezt schützt, ohne zu rächen, ohne Schuldige zu quälen und zu verdammen.

### Schlägerei auf dem Hanfaplag

#### Mit dem Messer ins Gefäß gestochen

Zwei Freunde hatten sich gestern zu einer Kneipstour zusammengesunden. Einige Kneipen hatten die beiden schon besucht, als sie darüber in Streit gerieten, wer die nächste Lage zu bezahlen hat. Es verriet sich, daß beide, da sagen wir mal, ein wenig angeheitert waren. Auf der Straße legten die beiden ihren Streit fort. Im Verlauf der Auseinandersetzung erhielt der 44 Jahre alte Schmitz Ferdinand G., wohnhaft Balkion Ausprung, von seinem Bekannten, es war sein bester Freund, einen Messerstich in die linke Gesichtseite. Der Schmitz mußte das Krankenhaus aufsuchen. Die Verletzung ist nicht besonders gefährlich.

Kriegsmaterial für Polen, und zwar nicht explosives, bringt der deutsche Dampfer „Forelle“ nach Danzig. Heute abend oder morgen früh dürfte das Schiff in den Danziger Hafen einlaufen. Es wird dann seine Ladung im Munitionshafen entladen.

Defenbrand im Tuchwarengeschäft. Im Hause Heilige-Geist-Gasse 12 gerieten in einem Tuchwarengeschäft die Decke und die Balken in Brand. Das Feuer war durch die übergroße Hitze eines eisernen Ofens entstanden. Die Feuerwehr löschte das Feuer im Zeitraum von einer halben Stunde mit einer Eimerpritze.



Eine verworrene Geschichte

Die Komödie der Ähnlichkeit

Wie aus Gaby Deslys Hedwig Navratil wurde, ohne daß aus Gaby Deslys Hedwig Navratil geworden wäre

Der Mensch kann sich nicht aus dem Gewirr der Fäden befreien, die von seinen Vorfahren gesponnen wurden. Immer wieder wird er auf Ereignisse oder Menschen stoßen, die mit seiner oder seiner Familie Vergangenheit in Verbindung gestanden haben.

Man hat da schon tolle Dinge erlebt, und die Tänzerin Hedwig Navratil hatte wirklich allergrößte Chancen.

für die Tänzerin Gaby Deslys gehalten zu werden. Jetzt, nachdem die Geschichte aufgeklärt ist, läßt sich allerlei übersehen; aber trotzdem werden einige Punkte immer unverwundlich bleiben.

Diese eigenartige und eigenwillige Frau besaß auch großen persönlichen Mut, und ließ sich während des Krieges herbei, für die Ententemächte Spionagedienste zu leisten.

In diesem Zweck bediente sie sich des Namens Hedwig Navratil.

Das ist eine unumstößliche Tatsache. Und nun passierte etwas ganz Merkwürdiges: Im Jahre 1909 brannte die damals 25 Jahre alte Hedwig Navratil — die tatsächlich so heißt — aus Ober-Mosence in Mähren ihren Eltern durch, ging nach Paris und wurde dort Tänzerin.

Nun behauptet Hedwig Navratil, die ja noch lebt und zuerst als Gaby Deslys auftrat, um die 8 Millionen zu erben.

damals habe Gaby Deslys ihr die Papiere gestohlen und sei deshalb auf den Gedanken gekommen, auf diesen Namen zu reifen.

Andere aber wissen, daß Gaby Deslys, die bedeutendere der beiden, sich der Navratil als Doppelgängerin bediente, wenn sie Paris auf einige Tage verließ. Dadurch wollte sie ihre heimlichen Reisen vertuschen.

Trotzdem bleibt manches unverwundlich. Wie ist es möglich, daß eine Frau wie Gaby Deslys stirbt, ohne daß ihre Leiche vorhanden ist? Wenn man diese hätte, wäre Hedwig Navratil nie auf den Gedanken gekommen, sich für Gaby Deslys auszugeben.

Und wie kann man jemand beerben, den man selber darstellt?

Das sind doch etwas reichlich unklare juristische Beiräte. Zwei Rechtsanwälte aus Marseille, der Geburtsstadt der Deslys, haben das Vorgehen der Navratil unterpöbel. Was sie sich dabei denken, weiß man nicht; denn wenn auch die Navratil Gaby Deslys gewesen wäre, so besaß doch die andere die 8 Millionen.

Der letzte Gruß



Das erste Bild vom Untergang der „Monte Cervantes“, das von Buenos Aires nach Berlin gesandt wurde.

haupt keine Rede sein. Das Ganze bleibt ein Mann französischer Blätter, die uns Deutschen einmal wieder bei irgendeiner Gelegenheit zeigen wollten, wie sich ihre Frauen im Kriege für Frankreich aufgeopfert haben.

Geistesgegenwart des Heizers

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Donnerstagmorgen auf der Wanneseebahn in Berlin. Als ein aus Wannsee kommender Zug auf der Fahrt zwischen Bahnhof Großgörschenstraße und Potsdamer Bahnhof war, ertitt der Lokomotivführer einen Schlaganfall und fiel um.

Wer ist die Schönste im ganzen Land?

In Paris hat am Mittwoch die Wahl der europäischen Schönheitstönigin stattgefunden, zu der sich die Vertreterinnen aller europäischen Länder eingefunden hatten. Die Siegerin, zu der die griechische Vertreterin (X) nun erklärt wurde, nimmt bekanntlich an der Welterschönheitstournee in Rio de Janeiro teil.



In der vorderen Reihe sieht man in der Mitte als fünfte von links „Miss Franco“ und rechts neben ihr die spanische Schönheitstönigin.

Bluttat im Berliner alten Westen

Raubmord an einer Klavierlehrerin

Auf der Suche nach den Tätern — Mysteriöse Telephonanrufe

Die Klavierlehrerin Margarete Zimmer wurde gestern in ihrer Wohnung, Steinmehstraße 58 in Berlin, ermordet aufgefunden. Wie es scheint, hat der Täter sie mit einem Schäl erschossen. Die Ermordete war 49 Jahre alt, unverheiratet und ernährte sich durch Klavierunterricht und Zimmervermietungen.

Der Besuch des Bettlers

Zu dem Mord berichten Berliner Blätter, daß die polizeilichen Ermittlungen bereits auf die Spur des mutmaßlichen Täters geführt haben. Am vergangenen Montag klopfte ein Bettler an die Tür und bat um ein Almosen oder um Arbeit.

Verdächtige Umstände

Professor Dr. Strauch, der die Leiche der Klavierlehrerin Zimmer, über deren Ermordung bereits berichtet wurde, untersucht hat, neigt der Ansicht zu, daß an der Tat mindestens zwei Personen beteiligt sind.

Als sehr eigenartig und verdächtig wird ein Telephonanruf bei einem Gastwirt in der Nähe der Mordstätte angesehen. Gegen Abend rief ein Unbekannter, der seinen Namen nicht nannte, an, und riet dem Wirt, er möchte doch einmal nachsehen, was bei der Lehrerin passiert wäre.

Tödlicher Absturz eines Flugpiloten. Im Flughafen in Düsseldorf stürzte gestern gegen 5 Uhr nachmittags der Flugpiloter Hans Epenlaub, ein Bruder des bekannten Fliegers und Flugzeugkonstruktors Gottfried Epenlaub, bei einem Übungsflug aus geringer Höhe ab. Schwerverletzt wurde er

Pola Negri gepfändet

Die Forderung eines Agenten — Besuch im „Adlon“ Pola Negri, die einige Tage in Berlin weilte und inzwischen nach Nizza gefahren ist, hatte, wie dem „Tempo“ zufolge erst jetzt bekannt wird, am Sonntag im Hotel Adlon eine peinliche Überraschung zu erleben.

Das erhob Frau Negri so entschiedenen Widerstand, daß schließlich die Leitung des Hotels vermittelnd eingriff und ein Abkommen zustande brachte, nach welchem der Vollziehungsbeamte der Direktion das Schmuckstück an treuen Händen übergab.

Die polizeiliche Pfändung hat folgende Vorgeschichte: Vor fünf Jahren stand die Künstlerin mit dem Film- und Theateragenten S. Nachmann in Verbindung und dieser hatte ihr ein Engagement an die Usa vermittelt. Frau Negri ging jedoch nicht zu dem Filmunternehmen, sondern schloß inzwischens, nachdem mit der Usa eine Verständigung erreicht worden war, einen Vertrag mit der Parufamet und überließelte nach Hollywood.

Gibraltar vom Lande abgeschnitten

Eine Folge von Regengüssen

Infolge eines durch die starken Regengüsse verursachten Erdbebens, der bei der Bahnstation Jimena de la Frontera, 30 Kilometer von Gibraltar, erfolgte, ist die Eisenbahnverbindung zwischen Gibraltar und der Halbinsel unterbrochen. Die Schienenstange sind vollständig verschwunden und es wird eines Zeitraumes von mindestens zehn Tagen bedürfen, um die Strecke wieder befahrbar zu machen.

Gerichtsdienner als Dollarmillionär

Franz Reigner, Zustellungsbote beim Ungarischer Bezirksgericht in Prag, wurde von der amerikanischen Landstichtung benachrichtigt, daß sein vor kurzem in New York verstorbenen Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen hat.

Ein ganzes Dorf hinter Schloß und Riegel

Alle überführt

Die Einwohner des jerbischen Dorfes Zude bei Belgrad dürfen sich rühmen, in den Annalen der jugoslawischen Strafrechtspflege einen Rekord aufgestellt zu haben. Die sämtlichen männlichen Einwohner des Dorfes standen kürzlich unter Anklage, einen ganzen Wald gestohlen zu haben, und marschierten, von Gendarmen eskortiert, mit ihren Familien in den Gerichtssaal.

Das Dorf wurde als überführt angesehen und die Mitglieder zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Bei der Urteilsverkündung nahm der Richter Anlaß, die Leute zu ermahnen, sich wie wieder des Holzdiebstahls schuldig zu machen, worauf einer der Verurteilten an den Richter die Worte richtete: „Ich freue mich, dem gnädigen Herrn versichern zu können, daß das in Zukunft unmöglich sein wird.“

# Sport-Turnen-Spiel

## Genaro disqualifiziert

Stein Sieger über den Weltmeister — Unfaulerer Kampf

Die Vorkämpfe im Berliner Sportpalast am Donnerstag, in deren Mittelpunkt das Treffen zwischen Harry Stein und dem Weltmeister im Fliegengewicht Frankie Genaro stand, waren sehr gut besucht. Im Einleitungskampf zwang der aufstrebende Berliner Flieger den Wiener Hobby-Spinner nach der dritten Runde wegen einer erheblichen Verletzung am linken Ohr zur Aufgabe. Der Tscheche Kofolab konnte auch seinen zweiten Kampf in Deutschland



Genaro,

der disqualifizierte Fliegengewichtsweltmeister

fiel recht gestalten und fertigte Eber (Dortmund), der ihn ständig den Nahkampf aufdrängen wollte, statt nach Punkten ab. Im dritten Kampf gab der deutsche Erbsenbrotmeister Paul Noack gegen den starken Belgier Machtius eine vorzügliche Vorstellung. Beide trennten sich unentschieden.

### Der Hauptkampf

Zwischen Genaro und dem Berliner Harry Stein brachte eine große Enttäuschung und endete schließlich mit der Disqualifikation des Amerikaners in der achten Runde wegen eines Tiefschlags und Schlagens mit der offenen Hand. Die amerikanische Kampfweise Genaros konnte nicht gefallen, er arbeitete durchweg mit tiefangefegten Schwingern, die größtenteils ihr Ziel verfehlten und im ganzen reichlich ungeschickt wirkten. Schon in der ersten Runde kamen beide Boxer zu Fall, da Genaro seinen Gegner förmlich umklammert hatte. Genaro bogte sehr unfauler und landete in der siebenten Runde einen Tiefschlag, wodurch der Kampf für Stein eine Minute ausgesetzt und Genaro verwahrt wurde. Als dem Amerikaner in der folgenden Runde das selbe Delikt passierte, klopfte der Ringrichter kurzerhand das Treffen und erklärte Stein zum Sieger durch Disqualifikation.

Im Schlußkampf hatte der deutsche Weltgewichtmeister Hans Seifried (Wohum) einen verdienten Punktsieg über den Europameister Genon (Belgien) über acht Runden zu verzeichnen.

## Finnischer Fußballsport 1929

Die Fußballtätigkeit im finnischen Arbeiterverband (AVO) war 1929 ebenso lebhaft wie in den vorherigen Jahren. Die Arbeiter- und bürgerliche Fußballbewegung sind organisatorisch gleich stark. Spielerisch sind die Arbeiterfußballspieler überlegen. Das wurde schon 1925 festgestellt, als beim 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. die finnische Völkermannschaft mit der deutschen das Endspiel bestritt und knapp 2:0 verlor. Dieselben Feststellungen wurden 1929 von einem bürgerlichen Journalisten, der die Fußballverhältnisse in Finnland studierte, in der deutschen bürgerlichen Sportpresse gemacht. Die geographischen

und klimatischen Verhältnisse Finnlands erschweren die weitere Ausdehnung der Fußballbewegung sehr. Die Distanzen und Wohnungen der Spieler liegen weit zerstreut und es fehlen große Stadtmittelpunkte; hinaus kommt der lange Winter ohne Spielmöglichkeiten.

## Neuer Damen-Schwimmrekord

Gelegentlich einer internen Schwimmveranstaltung im neuen Hallenbad des Berliner Post-Sportvereins stellte Fräulein Bedemann (Nixe Charlottenburg) über 200 Meter Rücken mit 1:17,6 einen neuen deutschen Damenrekord auf. Die alte Höchstleistung wurde seit dem Jahre 1926 von Hanni Würram-Bildesheim mit 1:18 gehalten.

## Angebürger Eissegelwoche

Zweiter Tag

Auch am zweiten Tage war die Bitterung der Veranstaltung abhold. Die vorgesehenen Wettfahrten konnten nicht zum Austrag gebracht werden.

Am Nachmittag frischte der Wind auf. Darum beschloß man, um 2 Uhr die 200m-Klasse starten zu lassen. Schulz (Vöhen) blieb auch gestern Favorit und es dürfte ihm kaum der beste Platz und Meistertitel freitig gemacht werden.

Auch am Freitag will man, um die noch einigermaßen gute Bitterung auszunützen, Wettfahrten austragen.

## Mit unläuterer Mitteln

Verfolgung des Arbeitersports in Polen

In Krakau soll der älteste polnische Arbeitersportklub „Jutrzenka“ (Morgenrot), gegründet 1909, erloschen werden. Der Verein besitzt auf städtischem Gelände eine schöne Platzanlage mit Spielfeld, Laufbahn, Tennisplätzen und Tribüne. Im Jahre 1925 entzog die Vereinsmehrheit die sich in den Verein geschlossene bürgerliche Führung ihrer Ämter. Die Wahl der sozialistischen Vereinsleitung erkannte die Polizeidirektion nicht an und setzte die bürgerliche Führung wieder ein. Erst das höchste Verwaltungsgericht machte nach Ablauf von 2 Jahren die Maßnahmen der Polizeidirektion und Krakauer Wojewodschaft rückgängig. Darüber wütend, hefteten die bürgerlichen Elemente die bürgerliche Presse und die Stadtgemeinde gegen den Arbeitersportklub auf, mit dem Erfolg, daß die Stadt dem Verein das Gelände kündigte. Und das obwohl in Polen Sportplätze unter Mieterschutz stehen. Es ist in Krakau ein offenes Geheimnis, daß die Gemeinde die Platzanlage des Arbeitersportklub ausgemerzten Bürgerklubvertretern übergeben will. Gegenwärtig beschäftigen sich die Gerichte mit dieser Angelegenheit.

## Vereine, die ausgeschlossen werden mußten

Ueber den Arbeiter-Sportverein „Einigkeit“ Thiergarten wurde mit sofortiger Wirkung Spielverbot verhängt, da der Verein mit dem ausgeschlossenen Verein „Vorwärts“ Elbing ein Gesellschaftsspiel ausgetragen hat.

Der Verein „Rot“ Königsberg hat ein Spiel gegen „Vorwärts“ Elbing verabschiedet. Der Elbinger Verein steht außerhalb des Bundes und somit hat auch „Rot“ sich gegen die Statuten vergangen und wurde vom Königsberger Bezirksrat disqualifiziert. Das Ausschlussverfahren ist eingeleitet worden.

## Sten des Schweizer Martin über Conner

Bei einem Hallenportfest in Newark (New Jersey) siegte der Schweizer Dr. Paul Martin in einem 1000-Yards-Laufen in 2:15 vor dem auch in Deutschland bekannten Amerikaner Ray Conger.

## Deutschland und Polen

haben sich für den dritten Vorkämpferkampf auf den 6. April nach Magdeburg geeinigt. Die beiden vorausgegangenen Begegnungen gewann Deutschland jedesmal mit 10:6 Punkten.

Studierenden das Materialgefühl vermitteln sollte; aller Verwendung des Materials müsse mit seiner inneren Geschlossenheit und seinem inneren Wert übereinstimmen. Dabei werden möglichst wenig Werkzeuge benutzt; die Hand soll erfahren, was gestaltet werden soll, und das konstruktive Denken soll sich aus der Praxis der Materialbehandlung schulen. Der Werklehre fügt sich ebenso wichtig der erste Unterricht über Form und Farbe an; Professor Kandinsky, der über seinen (obligatorischen) Kunstunterricht sprach, sagte gleich, daß das Bauhaus nicht das Proletariat der bildenden Künstler vermehren wolle, aber die Bauhäusler sollen durch möglichste Zeichen und durch die Betrachtung der abstrakten Formenelemente in die Grundbegriffe der Kunst und ihrer Formen eingeführt werden. Die drei Primärfarben, gelb, rot und blau, werden für sich selbst und dann in Verbindung mit anderen Farben betrachtet; Kandinsky sieht in der Farbe nicht allein eine chemische Sache, sondern eine lebendige Kraft, die ganz bestimmte Spannungen zeigt. So erscheine ein gelber Kreis dem Auge größer als ein ganz gleich großer blauer. Diese optischen Erkenntnisse werden in Kandinskys Kunstunterricht ausgemerzt, damit an die Stelle mechanischer Verwendung eine gefühlsmäßig empfangene, die Elemente nach ihrem inneren Werte verwendende Arbeit entsteht. Ebenso soll das analytische Zeichnen bilden: Die Zusammenhänge zwischen den Dingen, selbst den einfachsten, sollen dargestellt, ihre Spannungen erlebt und ausgemerzt werden.

Aus diesen Elementarlehren baut sich dann der weitere Unterricht auf. Die Weberlei des Bauhauses erzieht materialkundige, materialgerecht arbeitende Textillfachleute. Um des handwerklichen Eindringens willen werden Handwebstühle verwandt. In dem Vortrag über Wohnungsbedingungen wurde gesagt, daß das Bauhaus es ablehne, einen eigenen Stil zu schaffen; es wolle lediglich den Stil unserer Zeit, wie es ihn erkenne, kultivieren. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit des Bauhauses sind vielleicht am weitesten bekannt geworden, wenn auch der oberflächliche Betrachter darüber nicht nur Stahlschreibtisch hervorbringt hat! Im Gegenteil, die überaus sauber und technisch vollkommen einwandfrei gearbeiteten Erzeugnisse der Tischlereiwerkstatt verdienen es, im ganzen Reich und darüber hinaus bekannt zu werden. Vielleicht trägt die Wanderschaft dazu bei. Das Problem ist lediglich, die Serienherstellung einzuleiten, denn heute sind die Erzeugnisse des Bauhauses noch viel, viel zu teuer.

## „Vorwärts“, Königsberg am erfolgreichsten

Wie sich die Königsberger Fußballmannschaften placierten

Da die Spielstärke fast sämtlicher Königsberger Arbeitersportvereine zugenommen hat und dadurch die Mannschaften gleichwertiger geworden sind, brachten erst die letzten Spiele eine Klärung der Meisterschaftsfrage. Hauptächlich in der Ia-Klasse wurde hart und heiß um die Punkte gekämpft. Dem Kreismeister Vorwärts gelang es nur mit einem Punkt vor Rosenau den Gruppenmeistertitel für sich zu erobern. In den weiteren Spielen um die Bezirks- bzw. Kreismeisterschaft holte sich dann Vorwärts den Kreismeistertitel zum dritten Male und wird demnächst den 12. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportbund in den Kämpfen um die

### Verbandsmeisterschaft

vertreten. Vorwärts ist nun schon seit einiger Zeit die beste und ausgleichendste Mannschaft des Ostens. Der alte mehrjährige Kreismeister Vorwärts konnte nur den dritten Platz belegen. Fortuna behauptete den vierten Platz. Als eine ziemlich unbekanntere Mannschaft entpuppte sich die Kreis Turnerschaft Königsberg, Abteilung Sachheim. Während Spiele gegen ziemlich starke Gegner gewonnen wurden, verlor die Mannschaft gegen schwache Gegner. Arbeiter-Masensport, sonst am letzten Stelle stehend, holte dieselben Punkte heraus wie die Turner. Ein Versager war Wasser Garten.

In der Ib-Klasse holte sich Vorwärts ebenfalls den Meistertitel. Es folgten Vorwärts und R. t. Rosenau holte sich in der II. Klasse den Meistertitel, während Vorwärts in der III-Klasse sich behaupten konnte. Mehlau wurde Meister in der IIIb-Klasse zusammen mit Wasser Garten, die die gleiche Punktzahl erreichten. Sehr interessant verliefen die Kämpfe in der Jugendklasse. Hier zeigte sich aufs deutlichste, daß die Vereine ziemlich gleich starke Mannschaften herausbrachten. Spielermaterial für die oberen Mannschaften ist genügend vorhanden. Vorwärts holte sich vor der Freien Turnerschaft Königsberg, Abteilung Sachheim, den Meistertitel.

## Sonja Henie

Zum vierten Male Weltmeisterin



Die am 8. April 1912 geborene Norwegerin Sonja Henie hat jetzt zum vierten Male die Weltmeisterschaft im Damen-Eis-Kunstlaufen errungen. Die diesjährigen Weltmeisterschaftskämpfe fanden in New York statt. Wir haben über den Ausgang der Kämpfe gestern berichtet. Mit 9 Jahren stieg Sonja Henie zum ersten Male Schlittschuh; ihr Vater, ein früherer Rennfahrer, der auch einmal den Weltmeistertitel über 100 Kilometer besaß, entdeckte ihr Talent und ließ sie ausbilden. 1925 holte sie sich die erste Meisterschaft (es war die von Norwegen) und schritt von da ab zu allen Erfolgen.

Emile Nader, der französische Bantamgewichtmeister, schlug am Donnerstag im Pariser Bagrationaal in einem Zwölfkämpferkampf den Engländer Hoddington überlegen nach Punkten. Der französische Federgewichtler Bonaugure (Marseille) blieb über dt. Léa (Lizza) Punktloser.

## Zehn Jahre Bauhaus

Mit einer sehr instruktiven Ausstellung und einer Reihe nicht minder interessanter Vorträge, die eine ganze Woche hindurch gehalten wurden, beging das Bauhaus das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens. Die Ausstellung ist als Wanderschau aufgebaut; sie wird in den meisten deutschen Großstädten gezeigt werden.

Das Bauhaus befindet sich heute seit reichlich vier Jahren in Dessau; in der Stadt seiner Begründung, in Weimar, war es durch die Angriffe der Reaktionskräfte und Spielbürger aller Schattierungen in seiner Existenz bedroht. Die Dessauer sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion erzwang es durch ihre Zustimmung der Stadtverwaltung, das Bauhaus nach Dessau zu holen, wo ihm durch den Bau von Gropius und durch die außerordentliche finanzielle Hilfe eine neue und, man darf wohl sagen, bessere Heimat geschaffen wurde. Die Stadt Dessau trägt nicht nur die Kosten für Zinsen und Amortisation des etwa 1 Million Mark kostenden Baues, sondern sie leistet auch noch einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Mark zu dem laufenden Etat des Bauhauses. Natürlich ist das Bauhaus auch in Dessau beständigen Angriffen der Reaktionskräfte ausgesetzt, aber die fortschrittliche Mehrheit des Dessauer Stadtparlaments reicht vollkommen aus, um diese Stille interessanter Arbeit zu erhalten.

Nach dem Ausscheiden des Gründers, Professor Gropius, hat der Schweizer Architekt Hannes Meyer die Leitung übernommen. Ihm stehen noch die meisten Bauhausmeister der Weimarer Zeit zur Seite; bisher sind nur Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer (der bekannte Schöpfer des Triadischen Balletts) ausgeschieden. An berühmten Malern wirken noch am Bauhaus Kandinsky, Klee und Feininger; die Phototechnik leitet Peterhans-Berlin. Als das Bauhaus 1925 nach Dessau überiedelte, begann es mit 54 Studierenden. Heute sind es 190, und zwar 114 Reichsdeutsche und 46 Ausländer (aus Europa, Fernien und Amerika). Die Zahl soll jedoch auf 150 beschränkt werden; um eine vollkommen individuelle Ausbildung zu sichern. Von den Studierenden, die das Bauhaus nach Abschluß ihrer Studien verlassen haben, wird berichtet, daß sie alle Stellen in der Industrie und im graphischen Gewerbe gefunden haben. Die Unterrichtsweise des Bauhauses beruht zunächst einmal in einer möglichst jorgfältigen Materialkunde. Der Meister des Werkunterrichts, Josef Albers, erklärte in dem Vortrag über die Werklehre des Bauhauses, daß sie dem

Der Dessauer Arbeiterbildungsanschuß gab dem Leiter des Bauhauses, Hannes Meyer, Gelegenheit, in einem besonderen Vortrage über das erste Werk des Bauhauses für die Arbeiterbewegung zu sprechen; über die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau bei Berlin. Bei dieser Gelegenheit führte er grundsätzlich über das Bauhaus aus, daß Bauern mit der Qualifizierung der Lebensvorgänge beginnen müsse, Bauern sei nichts anderes als die Organisation der Lebensbedürfnisse einer Gemeinschaft. Dabei könne nicht jede „moderne“ Form schlechthin gebilligt werden; sie könne genau so kitschig sein wie alte Formen; sondern es komme auf die Ehrlichkeit des Bauens vom inneren Zweck des Gebäudes her an. Der Architekt müsse über das Technische-Funktionelle hinaus zum Gesellschaftlichen streben, und diese Grundideen hat Hannes Meyer dann an der Bundesschule in Bernau in aller Reinheit verwirklicht. Es gereicht der Gewerkschaftsbewegung zur Ehre, daß sie dem Bauhaus den ersten großen Bauauftrag gegeben und so die Gelegenheit zu praktischer Bewährung der neuen Grundzüge geschaffen hat.

Sicher steht das Bauhaus noch am Anfange seiner Entwicklung. Sicher hat es, wie jede völlig neue Institution, Kinderkrankheiten durchgemacht und noch durchzumachen. Aber das Wichtigste vermag es schon jetzt zu beweisen; daß man Kräfte fürs praktische Leben auf einer solchen „Hochschule für Gestaltung“ besser auszubilden, zum mindesten besser für die praktische Arbeit auszurüsten vermag, als auf einer Akademie alten Stiles. Die kritische Zeit wird für das Bauhaus kommen, wenn es zeigen muß, daß es bei der nun gewonnenen Stufe nicht stehen bleibt und, wie die alten Institute, auf seinem Niveau erstarrt, sondern mit der fortschreitenden Zeit selbst weiter fortgeschreitet.

Gerhart Seger (Dessau).

Das Archivmaterial der Leningrader Akademie. Die Akademie der Wissenschaften in Leningrad hat eine besondere Kommission zur Durchsicht und völligen Umgestaltung des Archivmaterials gebildet. Leiter dieser Kommission ist das Mitglied der Akademie Prof. Larie. Diese Maßnahme hat auch eine gewisse politische Bedeutung. Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit festgestellt, daß gewisse historische Dokumente der Kenntnis der Sowjetregierung entzogen worden waren, woraufhin auch strenge Maßnahmen gegen mehrere Mitglieder der Akademie ergriffen wurden.

# Zimmer 13

Roman von  
Edgar Wallace

## 29. Fortsetzung.

Jeffrey nicht, und die Nadel bohrte sich in das unempfindliche Fleisch. Dann hob er das Augenlid des betäubten Mannes empor und sah von neuem.

„In einer halben Stunde wird er sich wieder rühren können“, sagte er. „Mein Knoch out dauert nicht länger.“

„Wirst du ihn über die Feuertrappe in den Hof hinunterbringen können?“ fragte Emanuel mit Besorgnis. „Er ist ein recht schwerer Bürsche, dieser Peter. Jess, mein Junge, du wirst ihm helfen müssen. Der Wagen steht im Hof. Und, Jess, vergiß nicht, daß du um zwei Uhr eine Abmachung hast.“

„Sein Sohn nicht.“

Wieder hob der Mischling Peter Kane empor, und Jeffrey, der die Tür weit offen hielt, half ihm, den bewußtlosen Mann durch das offene Fenster und die Eisentreppe hinabzutragen, obwohl er bei seinen Muskeln kaum Hilfe nötig hatte.

Er kam, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen zurück und lud Johnny auf den Rücken. Dann trug er den jungen Mann, wieder ohne Beihilfe, zum Wagen der unten wartete, und warf ihn hinein.

Diesmal folgte ihm Jeffrey, der von Kopf bis zu Fuß in einen langen Gummimantel gehüllt war und eine Gauschurmlüge bis über die Augen gezogen hatte. Sie schlossen beide Wagenfenster, und Pietro, der das Tor geöffnet hatte, warf einen Blick nach allen Seiten. Es waren wenig Menschen zu sehen, und der Wagen setzte sich schnell in Bewegung und schob mit voller Geschwindigkeit der Oxford Street zu.

Der Mischling schloß das Tor, sprang die Feuertrappe immer über zwei Stufen auf einmal hinauf und erstattete seinem befriedigten Herrn Bericht.

Emanuel nahm die Mäntel und Hüte seiner beiden Gäste, öffnete einen Wandschrank und warf sie hinein, sie waren im Nu verschwunden.

„Geh' hinunter und verbrenne sie“, sagte er lakonisch. „Du hast deine Sache gut gemacht, Pietro. Hier hast du fünfzig für heute abend.“

„Gut?“ fragte der Mann ohne viele Worte.

Emanuel beschrieb ihm mit einem wohlwollenden Lächeln. Er hob Johnny's Glas auf, das nicht zerbrochen war, nahm Peters Glas vom Tisch und warf sie den Kleidungsstücken nach. Ein sorgfältiger Blick durch das Zimmer überzeugte ihn davon, daß kein Anzeichen ihrer Anwesenheit mehr zurückgeblieben war. Befriedigt setzte Emanuel sich wieder und zündete sich eine lange dünne Zigarre an. Das Werk dieser Nacht war für ihn noch nicht zu Ende. Jess hatte ihm viel leicht die schwerste Aufgabe noch übriggelassen.

Aus einem kleinen Wandschrank holte er einen Telefonhörer hervor. Er mußte einige Zeit auf die Nummer warten, dann hörte er plötzlich eine Stimme, an der er Marney erkannte.

„Bist du es, Marney?“ fragte er mit leiser, so geschickt verhallter Stimme, daß das junge Mädchen sich täuschen ließ.

„Ja, Papa, geht alles gut? Ich bin so besorgt.“

„Alles in Ordnung, mein Liebling.“ Johnny und ich haben eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Willst du Marney sagen, daß er zu Bett gehen soll, und selbst auf mich warten — mir selbst die Tür öffnen?“

„Kommt Johnny mit dir zurück?“

„Nein, nein, mein Schatz; ich komme allein.“

„Bist du sicher, daß alles in Ordnung ist?“ fragte die besorgte Stimme.

„Sei ganz ruhig, Liebling. Um zwei Uhr bin ich bei dir. Wenn du den Wagen vor dem Tor halten hörst, komm heraus. Ich möchte nicht ins Haus hinein. Ich erkläre dir alles.“

„Aber —“

„Mach es bitte so, wie ich sagte, Liebling.“ flüsterte er und hing ab, bevor sie etwas erwidern konnte.

Aber würde Jess es machen können? Er wäre gern selbst hingefahren, aber dazu wäre ein Chauffeur nötig gewesen, und er kannte keinen, dem er trauen konnte. Er selbst war nicht stark genug, um das Mädchen mit Gewalt zu entführen, und dazu kam, daß er kein Auto fahren konnte — eine Kunst, deren Erlernung ihm infolge seines langjährigen Aufenthaltes in Dartmoor versagt war.

Aber konnte Jess es möglich machen? Er zog einen Bleistift hervor und rechnete die Zeiten auf dem weißen Tischchen aus. Befriedigt steckte er ihn in die Tasche und goß sich ein Glas Champagner ein, als ein leises Klopfen an der Tür ertönte. Ueberaus blickte er auf. Dem Portier hatte er befohlen, sich unter keinen Umständen dem Zimmer 13 zu nähern und niemand in den Gang hineinzulassen, bevor er einen entgegengesetzten Befehl erhielt.

Es klopfte wieder.

„Herzin“, sagte er.

Die Tür öffnete sich. Ein Mann blieb im Eingang stehen. Er hatte einen abgetragenen Frack an, seine Krawatte war ungepflegt gebunden und an seinem weißen Vorhemd fehlte ein Knopf.

„Störe ich Ihre kleine Gesellschaft?“ fragte er schüchtern. Emanuel sagte nichts. Lange Zeit sah er da und starrte auf die seltsame Erscheinung. Als ahnte er nichts von dem Erkennen und dem Schreck, den er hervorrief, suchte der Eindringling seine abgenutzten Mannschetten, die beinahe bis zu den Fingerringen reichten, zurechtzurücken.

„Kommen Sie herein, Mr. Needer“, sagte endlich Emanuel leise mit stockendem Atem.

27

Mr. Needer schloß die Tür und kam unter vielen Entschuldigungen ins Zimmer hereingewadelt.

„Ganz allein, Mr. Legge?“ fragte er. „Ich dachte, Sie hätten Gesellschaft?“

„Es wären einige Freunde da, aber sie sind fort.“

„Ihr Sohn ist auch fort?“ Needer starrte mit hilflosem Blick aus einer Ecke des Zimmers in die andere. „Ach Gott, ist das eine Enttäuschung! Eine schwere Enttäuschung!“

Emanuel's Gedanken folgten blühschnell aufeinander. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte der schädige Geheimagent die Vorderseite des Hauses überwacht und mußte wissen, daß sie dort nicht hinausgegangen waren. Er wagte einen kühnen Schritt.

„Sie sind vor einer Viertelstunde fortgegangen. Peter und Johnny stiegen die Nottrappe hinunter — im Hof stand der Wagen meines Sohnes. Wir haben es niemals gern, wenn ein Auto vor dem Klub steht; die Leute reden so viel. Und nach den letzten Vorgängen die in die Öffentlichkeit drangen —“

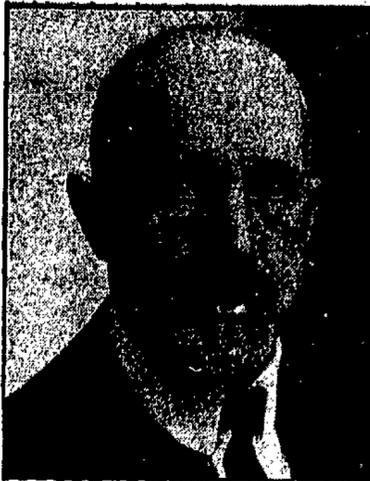
Mr. Needer unterbrach ihn mit einem sanften Gebrumm der Zustimmung.

„Das war das Auto, nicht? Ich sah es wegfahren und fragte mich, was eigentlich damit loswäre — Nummer K.C. 9712, eine blaue Daimlerlimousine — ich kann mich irren, aber es sah mir ein Daimler zu sein. Ich weiß so wenig von Automobilen, daß ich mich sehr leicht täuschen kann, und meine Augen sind auch nicht mehr so gut wie früher.“

Emanuel verwirklichte ihn im Stillen.

„Ja, es war ein Daimler“, sagte er, „wir gaben ihn billig gekauft, auf einer Auktion.“

Die Augen des zerstreuten Besuchers waren auf den Tisch geheftet.



Prof. Fritz Klimsch

einer der bekanntesten deutschen Bildhauer, wird am 10. d. M. 61 Jahre alt. Von seinen Werken sind „Der Kuf“, „Salome“, „Längerin“ und das Berliner Bismarck-Denkmal die bekanntesten. Prof. Klimsch ist Mitbegründer der Berliner Sezession und Mitglied der Preussischen Akademie der Künste.

„Sie haben ihre Weingläser mitgenommen?“ fragte er mit sanfter Stimme. „Es ist wirklich eine hübsche Geste, Kunden an einen großen Tag mitzunehmen. Sie haben sich gewiß sehr wohl gefühlt.“

Wie war er herbeigekommen? fragte sich Emanuel. Stevens hatte den ausdrücklichen Befehl, ihn anzuhalten und Fernando befand sich am Ende des S-förmigen Ganges. Als habe er den Gedanken, der Legge durch den Kopf ging, erraten, sagte Mr. Needer: „Ich habe mir die Freiheit genommen, ebenfalls über die Nottrappe heraufzukommen. Es war ein interessanter Versuch. Man ist ein wenig alt, um Versuche anzustellen, und ich habe keine Vorliebe fürs Klettern, besonders nachts.“

## Ist Frau Romaschka Brandstifterin?

Das Mysterium der Kindesentführung in Hohen-Böllenstedt

Die fünfsache Kindesentführung in Hohen-Böllenstedt, die ein kommunistischer Freund der Frau Romaschka in Szene gesetzt hat, hat inzwischen eine etwas mysteriöse Aufklärung gefunden. Es stimmt, daß der Mann der Romaschka, der wegen einer ausstretenden Strafe von der Polizei gesucht wird, mit einem Brief nach Berlin gesandt worden ist. Er gab bei seiner Vernehmung jedoch an, daß er eigentlich mit der Entführung seiner Kinder ganz einverstanden wäre. Es bestätigt sich auch, daß die Kinder in dem kommunistischen Jugendheim Kuhnühle im Kreise Wittstock Aufnahme fanden. Warum sie aber heimlich entführt werden mußten, ist immer noch nicht klar.

Ueber die Persönlichkeit des Bauern Romaschka wird bekannt, daß er nach dem Kriege nicht nach Ruhland zurückkehrte, weil er Gegner der Bolschewisten war. Er arbeitete als Schlosser in Berlin und

traf dort die Tochter seines ehemaligen Arbeitgebers,

des Gutbesizers Gesterling, bei dem er während des Krieges gearbeitet hatte und die er heiratete. Die Familie Gesterling und ganz Hohen-Böllenstedt waren über diese „nationale Schmach“ entsetzt. 1923 starb Vater Gesterling. Wilhelmine Romaschka erbt den Hof und übernahm mit ihrem Mann die Bewirtschaftung. Die Romaschkas machten sich daran, den sehr heruntergekommenen Hof in die Höhe zu bringen. Es ging mal besser, mal schlechter, bis im Dezember 1928 Scheune und Stallung vom Feuer vernichtet wurden. Außer Vieh und Maschinen konnte nichts gerettet werden. Die Hohen-Böllenstedter sahen mit den Händen in den Hosentaschen dem Feuer zu.

Die Romaschkas beschuldigte man der Brandstiftung, den Mann nahm man in Haft. Im Februar 1929 brach im Wohnhaus abermals ein Feuer aus. Diesmal wurde der Brand so zeitig entdeckt, daß Brandstiftung einwandfrei festzustellen war. Auch die Frau Romaschka wanderte ins Gefängnis. Das „ganze Dorf“ war sich einig, daß nur die Frau den Brand angelegt habe. Die fünf Kinder kamen in die Obhut der Großmutter. In der Zwischenzeit wurde das Haus ausgepflohen. Im Mai 1929 standen Mann und Frau Romaschka vor dem Schwurgericht. Die Beweisaufnahme

ergab einen völligen Zusammenbruch der Anklage wegen des ersten Brandes.

Die Romaschkas wurden freigesprochen. Wegen des zweiten Brandes wurde Frau Romaschka zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Gericht urteilte auf Grund eines Indizienbeweises, der sich auf die Aussagen von drei Frauen stützte.

Was den Verdacht der Voreingenommenheit des Gerichts aufkommen läßt, ist nicht zuletzt folgende Bemerkung im Urteil: „Frau Romaschka, die kluge, gebildete Frau, hat den ihr weit unterlegenen russischen Gefangenen gehorcht und dadurch noch den Zusammenhang mit ihrer Heimat, wenn sie auch darin lebt, verloren. So ist sie, auf sich gestellt, von

Emanuel folgte der Richtung seiner Augen und bemerkte, daß in die abgetragenen Beinkleider ein kleines vieredriges Loch eingerissen war, durch das ein frohliches weißes Antlitz hervorsah.

„Ja, ich bin die Feuertrappe heraufgekommen und fand glücklicherweise das Fenster offen. Ich dachte, ich würde Ihnen eine angenehme Ueberraschung machen. Uebrigens, führt die Nottrappe nicht höher als bis zu diesem Stock hinauf? Das ist merkwürdig; denn sehen Sie, mein lieber Mr. Legge, es könnte sehr wohl geschehen, daß die Menschen bei Feuergefahr auf Dach getrieben werden. Wenn ich mich recht entsinne, befindet sich auf dem Dach nur ein vier-eckiger Oberbau — ein Lagerraum, nicht wahr? Lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken! Ja, ich weiß es genau, es ist ein Lagerraum.“

„Ich hatte nämlich zwei alte Bekannte hier“, unterbrach ihn Emanuel, „Johnny Gran und Peter Kane. Ich glaube Sie kennen Peter?“

Mr. Needer nickte sanft.

„Und Sie waren ein wenig angeheitert. Johnny ist wohl nicht gewöhnt, Wein zu trinken, und Peter ist jahrelang Abstinenzler gewesen.“ Er machte eine Pause. „Sie waren wirklich recht betrunken.“

„Das ist sehr bedauerlich.“ Mr. Needer schüttelte den Kopf. „Ich: für meine Person, bin ein großer Anhänger des Alkoholverbot's. Ich würde Wein und Bier verbieten, und Ganner, Fälscher, Plunderer, Giftmischer — er hielt bei diesem Wort inne — oder wie soll man Menschen nennen, die andere mit einem Schlafmittel betäuben?“ fuhr er fort. „Sie haben ihre Gläser mitgenommen, nicht? Ich hoffe, Sie werden sie zurückbringen. Der Gedanke wäre mir peinlich, daß Leute, die ich — gern habe, sich etwas so Verächtliches zuschulden kommen lassen, wie — hm — Weingläser — hm — zu fehlen.“

Von neuem fiel sein melancholischer Blick auf den Tisch.

„Und es hat nur Suppe gegeben! Es ist höchst ungewöhnlich, daß man sich betrinkt, bevor man noch die Suppe aufgegessen hat, nicht! Ich meine, in achtbaren Kreisen.“

Er blickte über seine Augenkläser nach der offenen Tür zurück.

„Ich frage mich“, sagte er nachdrücklich, „wie Sie in dem Zustand bei der Dunkelheit die Nottrappe hinuntergekommen sind?“

Wieder drehten sich seine ausdruckslosen Augen Emanuel zu.

„Wenn Sie sie wiedersehen, wollen Sie ihnen sagen, daß ich beide, Mr. Kane und Mr. Johnny — wie war doch sein Name? — Gran, richtig! erwarte — wir haben eine Vereinbarung für morgen früh! Und daß, wenn sie nicht um zehn in meiner Wohnung sind...“

Er hielt an und zog die Lippen zusammen, als wollte er pfeifen. Emanuel fragte sich, was jetzt kommen würde, und blieb darüber nicht lange im Zweifel.

„Neben Sie in Dartmoor sehr unter der Mäule a-litten? Man sagt mir, daß der Winter dort, besonders für Leute vorgerückten Alters — schwer zu überstehen ist. Natürlich“ fuhr Mr. Needer fort. „kann man dort seine Freunde haben, sogar seine Verwandten. Es ist gewiß ein großer Trost, wenn man weiß, daß ein Sohn oder sonst ein naher Verwandter am selben Platz lebt, nicht? Aber es ist viel schöner, in aller Bequemlichkeit in London zu wohnen, Mr. Legge — wie Sie, ein gemütliches Appartement in Bloomsbury zu haben; zu gehen, wohnen es einem beliebt, ohne daß ein „Schien“ Ihnen folgt — „Schien“ ist wohl ein sehr unglücklicher Ausdruck, aber er bedeutet „Wärter“, nicht wahr, Mr. Legge?“

Er schloß die Tür sorgfältig hinter sich zu, nahm seinen großen Regenschirm unter den Arm und schritt durch den Korridor, in dem Fernando Wache hielt.

(Fortsetzung folgt)

rechten Wege abgewichen.“ Als Motiv für die Tat nimmt das Gericht an, Frau Romaschka habe mit der zweiten Brandstiftung die Inschuld an der ersten beweisen wollen. Die Art der Anlegung des Brandes entspräche durchaus dem klugen Wesen der Angeklagten.

Der Fall ist so gelagert, daß eine neue Untersuchung notwendig ist, um der Frau die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens zu geben.

## Woher die Papageienkrankheit stammt

Argentinien, das Land der kranken Papageien

Nach dem Bericht, den das „British Medical Journal“ über die Erörterungen der Royal Society of Medicine in London veröffentlicht, ist der Ursprung der zur Zeit herrschenden Pittakose in Argentinien zu suchen. Wie Dr. Robert Hutchison in der Versammlung mitteilte, wurde im Juli vorigen Jahres in Argentinien ein Ausbruch der Seuche festgestellt, der mehrere hundert Fälle umfaßte. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die aus Argentinien stammenden Papageien die Infektion über die verschiedensten Länder Europas, wohin sie eingeführt wurden, verbreitet haben. Deutschland habe die Einfuhr von Papageien verboten. Man dachte zunächst daran, eine Quarantäne anzuordnen, aber diese hätte, um wirksam zu sein, auf eine allzulange Zeit ausgebeht werden müssen.

Wie Dr. Robert Hutchison weiter mitteilte, sind von den 20 Fällen, die in den letzten zwei Monaten in London gemeldet wurden, zwei tödlich verlaufen. Bemerkenswerterweise wurde festgestellt, daß es sich bei allen diesen Anfallsfällen um einen grünen Papagei handelte. Wenn man daraus aber schließen wollte, daß sich die Anfallsgefahr nur auf die grünen Papageien beschränkte, so würde man sich seiner Meinung nach eines Irrtums schuldig machen. Die Krankheit scheint unmittelbar vom Vogel auf den Menschen übertragen zu werden, obgleich ihm auch ein Fall bekannt sei, in dem der Patient nicht unmittelbar mit dem Papagei in Berührung gekommen sei, sondern sich die Krankheit durch die Pflege seiner Schwester zugezogen habe, die durch den Verkehr mit dem Papageien erkrankt war.

## Eine Stangenbrücke über die Donau

In dem amtlichen Organ des ungarischen Staates wird der Wettbewerb für das Projekt der siebensten großen Brücke in Budapest ausgeschrieben, die am nördlichen Teil der Margareteninsel errichtet werden soll. Die neue Brücke wird die längste Donaubrücke in Ungarn sein und hat nicht nur eine Abwegung nach der Insel, sondern auch eine Etage für eine Schnellzugstrecke. Das Projekt wird im Oktober ausgemittelt sein, und Budapest wird eine neue Sehenswürdigkeit erhalten.

## Seltamer Gartenschmuck

Grüne Plastik - Die Kunst einer vergangenen Periode

Die Kunst der Grünen Plastik wuchs heraus aus dem Hedenchnitt. Heden gehören zu den unentbehrlichsten Bestandteilen der ältesten Gärten. Sie werden seit Urzeiten gewiss aus recht verschiedenem Pflanzenmaterial hergestellt, wobei in südlicheren Gegenden die immergrünen Gewächse wie Buchsbaum, Eypresse, Vorbeer und ähnliche vorherrschen, während im Norden ganz besonders die Eibe, der Taxus als Idealpflanze für immergrüne Heden angesehen werden muß. Nach dem Mittelalter, das für die Gartenkunst einen großen Stillstand bedeutete, blühte die Vorliebe für Verwendung geschnittener Gehölze im Garten im 13. und 14. Jahrhundert eingeseht. Das goldene Zeitalter der Grünen Plastik begann aber mit dem 16. Jahrhundert. In England vor allen Dingen erlangten damals und nach die geschnittenen Gehölzfiguren und Ornamente im Garten solche Vorherrschafft, daß von mancher Seite stark dagegen geäußert wurde und man diese Kunst als eine Geschmackverirrung scharf satirisch geißelte. Man fand in den Gärten ganz abstruse Formen wie Adam und Eva in Taxus, St. Georg in Buchs, Edward, den schwarzen Prinzen, in Eypresse, eine Königin Elizabeth in Phillyrea, auch ein Lavendel-Schwein mit Salbei in seinem Bunde wachsend, die Arche Noahs in Nier und viele andere Formen seltamer Art. Mit dem Aufschwung der landwirtschaftlichen Gartengestaltung ging eine nur allzu schnelle Verfallung solcher geschnittenen Werke wie überhaupt der archi-



Eibe und Kraniche sind beliebte Motive für Formen aus Buchsbaum, wie sie vor allem in Holland seit Jahrhunderten gezeuget werden.

Unsere Bilder aus Holland zeigen Formen recht verschiedenartige Formen, von denen manche uns gar bizarr anmuten. Sie scheinen sich besonders in Nordamerika wieder größerer Beliebtheit zu erfreuen. Wir werden für unsere Gärten immer geneigt sein, die einfachsten Formen zu wählen, etwa Pyramide, Kugel, Säule, auch den Vogel. Selbst etagenförmig geschnittene Taxus und Buxus können an der rechten Stelle gut wirken, sowie es sich aber um Bäume, Säulen, tierische oder menschliche Figuren handelt, entspricht dies



Dieser sitzende Mann ist aus Buchsbaum im Laufe von 50 Jahren mühsam herangebildet worden. Nur wenige Zoll beträgt die Summe in jedem Jahre.



Vor viele Seltamerkeiten finden sich unter der Grünen Plastik. So der hier gezeigte Hirsch aus Buchsbaum, ebenso der Zerkel im Hintergrunde.

tektionischen Gärten Hand in Hand. Die Grüne Plastik verfiel für etwa ein Jahrhundert wieder aus den Gärten. Erst seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts treten geschnittene Figuren in den Gärten wieder häufiger auf. Sie spielen aber in keiner Weise mehr die Rolle wie im 16. und 17. Jahrhundert. Bei uns in Deutschland kennt man sie auch jetzt kaum mehr. Das liegt vor allem daran, daß wir sie nicht selbst erzeugen und die Beschaffenheit guter fertiger Ware aus Holland nur für sehr reiche Gartenfreunde in Frage kommt. Dauert doch die Anzucht, namentlich größerer Formen viele Jahre, wenn nicht einige Jahrzehnte, so daß sie schon deshalb nicht billig sein können.

nicht mehr unserem Zeitempfinden und kommt nur für Liebhaber von Kuriositäten in Betracht. Es ist dies wohl eine Sache des persönlichen Geschmacks. Für die Baumwirkung im Garten sind immergrüne Heden nicht nur sehr bedeutsam, sondern eigentlich unentbehrlich. Auch einfache Formen verschiedener Art werden sehr oft mit Vorteil zur Betonung bestimmter Punkte eingesetzt. Die Liebhaberei von einst wird aber nicht wieder aufleben. Sie gehört einer vergangenen Periode an, die wir nur noch mit geschichtlicher Neugier betrachten. Wir freuen uns dabei der wenigen Gärten, die noch erhalten sind und werden in vielen Fällen die Zerstörung alter Anlagen beklagen müssen. B. G.

### Ruß leistet im Garten guten Dienst

Gar häufig kann beobachtet werden, daß der beim Reizen der Dafen und Schornsteine gewonnene Ruß achselweise geworfen wird. Das ist falsch. Vielmehr sollte der Ruß von jedem Gartenbesitzer sorgfältig gesammelt werden, weil der Ruß reich ist an düngenden Bestandteilen. Er kann darum bei allen Kulturen mit Vorteil angewendet werden. Für alle Wurzelgemüse ist Ruß ein vortreffliches

Dünger. Karotten, Rüben und Schwarzwurzeln lieben ihn. Am deutlichsten kann die Wirkung des Rußes bei Sellerie-Beeten, beobachtet werden: das Laub wird dunkelgrün und die Knollen schneeweiß und groß, namentlich dann, wenn es Selleriebeet im Herbst mit Salzwasser oder Heringslauge gegossen wurde. Ebenso vorteilhaft kann Ruß für Spinnlaub und Spinat verwendet werden. Die Gewächse nehmen nach der Rußdüngung eine dunkelgrüne Färbung an.

## Die Kleingartenbewegung in Danzig

Starke Entwicklung - Volle Förderung durch die Behörden

Der Verband der Laubkolonisten der freien Stadt Danzig hielt am Mittwoch, dem 29. Januar, seine stark besuchte Jahreshauptversammlung im großen Saal der Danziger Werkstätte ab.

Der 1. Vorsitzende, Herr Rudelstern, konnte im Jahresbericht auf die Zunahme der Kleingartenbewegung in Danzig hinweisen. Die Anträge auf Ueberlassung einer Gartenparzelle zählen bereits nach Hunderten. Die Mitgliederzahl ist von 260 Ende des Jahres 1927 und 587 Ende des Jahres 1928 auf 912 Ende des Jahres 1929 gestiegen. Diese Zahl ist durch das Zutreten neuer Mitglieder inzwischen noch beträchtlich überholt. Es sind heute 80 Prozent der Danziger Kleingärtner organisiert. Die vom Staat und besonders von den Baubehörden geleistete Arbeit und Hilfe wurde voll anerkannt.

Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden wiedergewählt die Herren: Josef Rudelstern sen. zum 1. Vorsitzenden, Georg Brose zum 1. Schriftführer, Ernst Diebner zum 2. Kassierer, Julius Wedener, Heinrich Grana zu Beisitzern. Neugewählt wurden die Herren: Kupferschmiedemeister Alfred Bergmann zum 2. Vorsitzenden, Zollassistent Bogdanst zum 1. Kassierer, Ingenieur Hanko zum 2. Schriftführer. Ferner zu Beisitzern die Herren: Penkonär Rudolf Grefens und Werkmeister Sellentin.

Nach Beratung und Erledigung der eingegangenen Anträge schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß das Kleingartenwesen in Danzig sich immer mehr entwickeln möge, und daß die gesteckten Ziele recht bald erreicht werden. Er wies besonders darauf hin, daß es an der Zeit sei, nach den Mustern im Deutschen Reich auch in Danzig der Kleingartenbewegung ihren ihr zukommenden Platz in der Reihe der Mittel einzuräumen, die zur Bekämpfung der Großstadtdürre dienen.

## Preislisten für das Frühjahr

Nicht der Preis ist entscheidend, sondern die Qualität

Ein Verzeichnis der Samenhandlung und Baumschule richtig zu lesen, will geübt sein, und das Beste für den einzelnen Fall auszuwählen ist eine schwere Kunst. Mancher kommt erst dahinter, wenn er seinen Garten so vollgestopft, daß er nichts Neues mehr pflanzen kann. Bemerkte er dann, daß er Fehler gemacht hat, dann sollte er sich nicht scheuen, sich dies einzugehen und versuchen, sie zu verbessern. Auch wenn dadurch der eine oder andere früher ausgegebene Betrag für Pflanzen verloren geht.

Jeder Garten steht dauernd in der Entwicklung. Das Wachstum der holzbildenden Pflanzen bringt es mit sich, daß sich die Gartenbilder von Jahr zu Jahr ändern. Die Schattenszonen wachsen, Durchblicke schließen sich, benachbarte Pflanzen engen einander ein und die zarten werden dabei unterdrückt. Dabei schwindet mancher Reiz, aber es ergeben sich oft Wirkungen, die ungenügend überraschen. Hier muß der Gartenbesitzer auf dem Posten sein und es verstehen, die schönen Binten, die ohne sein Zutun entstehen, herauszuarbeiten, aber auch zu verhüten, daß Werte zerstört werden. Aufmerksamkeit Beobachtungen der Pflanzenercheinungen im Garten befähigen ihn, die Entwicklung mit Feingefühl zu leiten. Es wird sich dann nicht selten herausstellen, daß ein unbedeutendes vorlautes Pflanzenwesen wieder beseitigt werden muß und die Frage nach besserem Ersatz laut wird. Da finden sich in den Katalogen mancherlei Möglichkeiten, die ausgenutzt zu werden verdienen.

Dabei braucht der Garten durchaus nicht zur Sammlung von Seltenheiten werden. Das wäre ebenso unerfreulich wie der Garten ohne Eigenart. Was zueinander paßt, lernt man durch Beobachtung der öffentlichen Anlagen und fremden Gärten. Und ein bißchen muß man eben selber experimentieren.

Noch eins: Man tut gut, seinen Bedarf an Samen und Pflanzen, Sträuchern und Bäumen nur da zu decken, wo die Gewähr für reelle Bedienung gegeben ist. Den hiesigen klimatischen Verhältnissen angepaßte Waren dürften vor allem einheimische Geschäfte liefern. Wenn irgendwo die Worte: „Billig und schlecht“ zutreffend sind, so sind sie es beim Samen. Erstklassige Saat ist immer teuer, so daß reelle Firmen vorausgesetzt, der teuerste Samen immer der beste und billigste ist. Es ist weit gefehlt, bei der Samenauswahl nach der Preisliste zu entscheiden. Da dies aber in den weitaus meisten Fällen geschieht, darf man sich über Mißerfolge nicht wundern. Dabei ist ein solches Handeln recht kurzfristig, denn was nützen die paar Pfennige, die beim Sameneinkauf gespart werden, wenn nachdem die Ernte mißrät und der Schaden in die Mark geht? Wer Unzucht ist, wird also sich nie nach dem Preis richten und stets die teuere Saat der billigen vorziehen.

Wenn sich die Ableger der Zimmerpflanzen oftmals nicht recht entwickeln wollen, nur zarte, kümmerliche Triebe bilden, dann liegt das meist daran, daß zu wenig ausgereiftes oder zu hartes Material zur Vermehrung verwendet wurde, oder der Ableger steht nicht fest und tief genug in der Erde, so daß in höherem Grade dem wechselnden Einfluß der umgebenden Temperatur unterliegt. Unter allen diesen Umständen kommt schließlich die Verwurzlung ausstunde.

Die neue Gartenschönheit, Völlig in ihrem Reizern verwandelt und von neuem Geiste erfüllt, tritt die Gartenschönheit mit dem Januarbericht in ihr zweites Jahrzehnt. Schon durch das ganzseitige Titelbild ist ein klarer Vorklang gegeben für den Stimmungsgehalt des Heftes, dessen Preis 1,25 Mark beträgt.

Die Gartenschönheit will vor allem dahin wirken, daß die von ihr angelegte Schönheit in unseren Gärten wirklich zum Leben erweckt wird. So ist eine erhebliche Erweiterung der Themen, vorgenommen, bei der auch die praktischen Fragen des Gartenlebens härter behandelt werden. Das drückt sich schon äußerlich durch den Titel „Gartenschönheit“ erhalten hat. Eine aktuelle Betrachtung über den Verlauf des Gartenjahres und die Arbeiten des kommenden Monats leiten ihn ein. Grundlegende Erörterungen über die Probleme der heutigen Gartenkultur, Ueberblick über die Neuesten in den wichtigsten Pflanzengruppen, Erfahrungen aus der Praxis führender Fachleute, Berichte über den Inhalt neuer Zeitschriften und neuer Bücher, ein Briefwechsel mit Gartenfreunden und vieles andere, was die praktischen Bedürfnisse des Gartenbesitzers berücksichtigt, füllt ihn aus. Von dem übrigen Inhalt seien farbige Gartenbilder von G. J. A. N. und van Gogh als Illustration eines Aufsatzes von Paul van der Velden, „Der gemalte Garten“, prächtige Aufnahmen von neuer Wintersehenswürdigkeit der Schnee durch die neue Pflanzenwelt im Garten hervorgerufen, ein Aufsatz „Das Lob des Steinzeigers“ mit schönen englischen Gartenbildern von J. W. O. D., sehr geschickte Gedanken über den „Hilfsbaumchnitt“ von Walter P. O. N. D. und ein sehr schön mit Bildern ausgestatteter Artikel über Tiere im Park und Garten von Dr. G. A. H. C. R. O. N. E., dem Direktor des Zoologischen Gartens in Köln, hervorgehoben. Zu bestehen durch den Verlag der Gartenschönheit, Berl. Sellent.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Neuer Uebersee-Gütertarif

Mit dem 1. Februar ist im Verkehr zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig einseitig seitens letzter den levantinischen Häfen Konstantinopel (Istanbul), Piräus, Alexandria, Haifa und Jaffa andererseits über den rumänischen Schwarzmeerbahnen in Konstantza ein Binnen- und Uebersee-Gütertarif in Kraft getreten. Der Tarif umfasst sämtliche Waren.

## Im Danziger Hafen

Januar 1930 - Der Schiffsverkehr ist größer geworden

Eingang:	Ausgang:
447 Dampfer,	426 Dampfer,
40 Motor-Schiffe u. Segler,	41 Motor-Schiffe u. Segler,
3 Seefischter,	4 Seefischter,
490 Fahrzeuge.	471 Fahrzeuge.

## Die Nationalität der Schiffe

Eingang:	Ausgang:
159 Deutsche	148
127 Schweden	120
70 Dänen	81
24 Norweger	26
84 Polen	27
14 Estländer	3
6 Litauern	8
2 Franzosen	3
10 Engländer	11
8 Danziger	5
10 Finnen	11
3 Holländer	5
1 Oesterreicher	1
1 Italiener	—
4 Griechen	3
1 Tschechoslowake	1
1 Belgier	1
1 Perser	1
— Jugoslawen	2
490	471

Von Gdingen kamen im Danziger Hafen ein: 13 Dampfer, 2 Motorschiffe = 15 Fahrzeuge, sämtlich leer. Es liefen nach Gdingen aus: 7 Dampfer, 2 Motorschiffe = 9 Fahrzeuge, davon waren: 8 leer, 1 hatte eine Teilladung Zucker und Getreide für Riga.

## Die Ladung der Schiffe

Eingang:	Ausgang:
Es hatten geladen:	Es hatten geladen:
75 Stückgüter,	50 Stückgüter,
13 Stückgüter u. Passagiere,	19 Stückgüter u. Passagiere,
14 Erze u. Abbrände,	15 Stückgüter u. Holz,
2 Salpeter,	3 Stückgüter u. Getreide,
7 Kleisen,	4 Stückgüter u. Pferde,
1 Steine,	8 Stückgüter u. Zucker,
17 Fertige,	87 Holz,
2 Holz zur Wiederausfuhr,	1 Holz u. Getreide,
2 Kohlen,	1 Delfische u. Getreide,
1 Fett,	5 Zucker u. Getreide,
1 Getreide,	9 Zucker,
8 Automobile,	38 Getreide,
3 frische Fische,	214 Kohlen,
5 Eisen (Schiffsbaumaterial),	1 Kohlen u. Güter,
1 Zement,	1 Automobile (Neuladung),
1 Del,	3 Spirit u. Wein,
1 Spirit,	1 Fertige (Neuladung),
2 Diverses,	2 Delfische,
2 Post u. Passagiere,	4 Zement,
1 Passagiere,	8 Super-Phosphat,
388 kamen leer an.	1 Sonnenblumenkerne,
	1 Post u. Passagiere,
	89 gingen leer in See,
	2 Diverses,
490	471 Fahrzeuge.

Er wurde entsetzlich verlegen. Was hatte dies zu bedeuten? War das dieselbe Elly Schulz, der er acht Mark für einen Dackel geschenkt hatte - deren frischen Mund er auf einem verbrauchten Bahnhof gefühlt? Da stand sie und zitterte... für ihn! Ein Mensch ängstigt sich um mich, dachte er - ein junges Weib. Wie hübsch sie geworden ist, wie elegant!

Elly Schulz war es, der es mit Mühe gelang, eine Art Gespräch in Gang zu bringen. Sie erzählte, sie sei mit der Baronin Tollen-Wachmeister hier, um Einkäufe zu machen. Mittags würden sie weiterreisen, nach Genf. Zwölf Uhr fünfzig. Ob Herr Hinrichsen da schon Gewissheit habe?

„Ich weiß es nicht!“, sagte er, verwundert über seine Ergriffenheit. „Sollte es länger dauern, so schreibe ich Ihnen, obwohl es mir die Baronin verboten hat. Aber wenn ich früh fertig bin, Fräulein Elly... der Anhalter Bahnhof ist ja nicht weit.“

„Kommen Sie!“, rief Elly. „Kommen Sie, wenn Sie können. Die Baronin wird sich sehr freuen!“

„Baronin?“ fragte Hans lächelnd.

„Ahn ja... ich mich auch. Ich ganz besonders, Herr Hinrichsen. Ich, ach... warum fragen Sie denn so? Sehen Sie nicht, daß ich eine Heidenangst um Sie ausstehe? Gehen Sie doch, gehen Sie! Ich werde an Sie denken, die ganze Zeit...“

Hans ging, nachdem er sich von ihren Augen losgerissen und ihr die Hände gedrückt hatte. Diesmal gab es keinen Kuß zum Abschied.

Elly war sehengeblieben und sah ihm nach, wie er mit langen Schritten in der Richtung auf Moabit dahinwanderte; sie konnte aber nicht sehen, daß er lächelte, daß sein Gesicht hell war von einer plötzlichen inneren Heiterkeit und Zuversicht. Er war vielleicht der erste Mensch auf der Welt, der lächelnd als Angeklagter in einen Meineidsprozeß ging.

— Ende —



**Kaufst du Wurst, bedenk' das eine: „Lucht u. Doering“ . . . . . oder keine!**

## Die Danziger Schiffsmakler

Behne & Steg	101 Fahrzeuge	71 102 Netto-Regt.
Bergenske	77	47 134
Reinhold	48	28 490
Pam	50	48 879
Hd. Polat	14	13 188
Hug. Wolff & Co.	24	11 869
Prowe	21	12 270
Ganswindt	13	1 854
Nobur	26	22 544
Penczat	15	9 657
Artus	26	16 040
United Baltic Corporation	9	18 707
Mud. Mä	11	9 604
Cterm. Wilson Vines	8	18 294
Da. Schiff-Rontyr	3	2 071
Mory & Co.	8	8 814
Nord. Schiff. N.-G.	4	2 814
Sobimann	5	3 903
Balt Transport-Ges.	3	6 878
Nordb. Lloyd	3	1 803
Baltic America Line	1	3 040
Sghenter & Co.	5	3 198
Kapitan	6	178
Bornholdt	2	816
Scand. Levante	2	2 588
Bertram	1	191
Vestacht-Ges.	2	1 677
Panzen	1	578
Worms & Cie.	1	1 284
		490 Fahrzeuge 858 192 Netto-Regt.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Norwegischer Dampfer „Astik“, ca. 8. u. 2. fällig Behne & Steg.
Dänischer Dampfer „Botfal“, ca. 9. 2. von Kopenhagen per Reinhold.
Danziger Dampfer „D. Siedler“, 5. 2. abends Holtmann passiert, leer, Reinhold.
Dänischer Dampfer „Frida“, 5. 2. 6 Uhr von Oranienmünd, leer, Poln.-Stand.
Deutscher Dampfer „Forelle“, 6. 2. 12 Uhr Holtmann passiert, von Antwerpen-Kotterdam, Güter, Nordb. Lloyd.
Schwedischer D. „Gunvald“, 6. 2. 15 Uhr von Göttingen, leer, Pam.
Schwedischer Dampfer „Hagar“, 6. 2. von Stockholm, leer, Artus.
Deutscher Dampfer „Marianne“, von Königsberg, leer, Behne & Steg.
Dänischer Dampfer „Niels Ebbesen“, 6. 2. von Kopenhagen, Reinhold.
Danziger Dampfer „Marie Siedler“, 6. 2. vormittags Arkona passiert, Fertige, Reinhold.
Dänischer Dampfer „Liber“, 10. 2. von Kopenhagen fällig, Reinhold.
Dänischer Dampfer „Lovesid“, 10. 2. von Kopenhagen fällig, Mory & Cie.

## Sonjetauftrag für die polnische Zinkindustrie

Die polnisch-russische Handelsgesellschaft „Sompoltorg“ hat mit der oberösterreichischen Zinkindustrie einen Vertrag über die Lieferung von 1000 Tonnen Zink abgeschlossen. Die Bestellung ist auf Güter in Kattowitz, Hohenlohe und Oberösterreichische Bergwerke- und Zinkhütten-N.-G. verteilt worden. Die Lieferungsfrist ist bis Ende Februar festgesetzt worden.

Das deutsch-polnische Roggenprovisorium läuft am 10. Februar ab. Am Donnerstagabend begab sich eine deutsche Delegation unter Führung Dr. Baades nach Warschau, wo am Freitag die Verhandlungen aufgenommen werden, von denen man ein endgültiges Abkommen erhofft.

Das Direktorium der Bank von England hat den Diskont von 5 auf 4½ Prozent heruntersetzt.

Drei weitere Konkurse in Boda. Auf der letzten Sitzung der Handelsabtei und des Bodzer Bezirksgerichts sind drei weitere Konkurse verkündet worden, und zwar einer in der Textilindustrie.

## Berliner Getreidebörse vom 6. Februar

Es wurden notiert: Weizen 234-237, Roggen 157-163, Braugerste 160-170, Futter- und Industrieerste 138-147, Hafer 123-133, loco Mais Berlin 163-164, Weizenmehl 28.00-34.75, Roggenmehl 21.00-24.50, Weizenkleie 8.00-8.50, Roggenkleie 8.00-8.25 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen März 249 und Brief, Mai 280½, Juli 270. Roggen März 170½-171, Mai 179½-179, Juli 182-181. Hafer März 138 und Geld, Mai 145½-145, Juli —.

## Umtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	6. Februar		5. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,63	57,77	57,62	57,77
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
1 chek London	25,00%	25,00%	25,00%	25,00%

## Danziger Prokurenbörsen vom 4. Februar 1930

Grosshandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Grosshandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,25-21,40	Hafer, transito	10,00-10,50
126 „ bezogen	—	Erbisen, kleine	—
Roggen, Inland transito	12,75-13,00	„ grüne	—
11,50	—	„ grobe	—
Getreide, Inland transito	14,00-14,50	„ Viktoria	—
11,50-13,00	—	Roggenkleie	9,50
Futtergerste, J. I. transito	12,50-12,75	Weizenkleie	11,50-11,75
11,00-11,50	—	Blaumohn	—
Hafer, Inland transito	11,00-11,50	Wicken	—
11,50	—	Ackerbohnen	—

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 6. Februar: Dän. D. „Poul Wölfer“ (188) von Aarhus, leer für Bergenske, Westerpilatte; norw. D. „Barbara“ (670) von Antwerpen mit Gütern für Bergenske, Westerpilatte; schwed. D. „Egon“ (201) von Remel mit Flach für Reinhold, Hafenkanal; schwed. M.-S. „Sedwig“ (113) von Korsör, leer für Bergenske, alter Westerpilatte; dt. D. „Rheinland“ (134) von Aarhus, leer für Prowe, Westerpilatte; tschech. D. „Duben“ (810) von See mit Spirit für Ganswindt, Feuerplaz; Danz. D. „Ebel“ (503) von Varmouth mit Fertigen für Behne & Steg, Ballaktrug; dt. D. „Südbor“ (1030) von Königsberg mit Getreide und Holz für Bergenske, Hafenkanal; dt. D. „Dreit“ (882) von Rotterdam mit Gütern für Wolf & Co., Hafenkanal; dan. M.-S. „Freja“ (104) von Holsbaek, leer für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. D. „Conful Suda“ (312) von Great Varmouth mit Fertigen für Reinhold, Hafenkanal; norw. D. „Ara“ (557) von Göttingen mit Gütern für Bergenske, Hafenkanal.

Am 7. Februar: Dt. D. „Kolberg“ (883) von Stockholm, leer für Reinhold, Haifeisenbecken; schwed. D. „Garsten“ (581) von Helsingborg, leer für Mä Westerpilatte; dan. M.-S. „Eln“ (70) von Rjoge, leer für Ganswindt, Westerpilatte; engl. D. „Valtonia“ (2300) von Remel mit Passagieren und Gütern für H. W. C., Hafenkanal.

Ausgang. Am 6. Februar: Norw. D. „Jugertre“ (1760) nach Neivavik mit Kohlen für Mä, neuer Westerpilatte; lett. D. „Vesturs“ (345) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Freiberg; schwed. D. „Fuga“ (731) nach Geste mit Kohlen für Lencgat, Westerpilatte; dt. D. „Pinnau“ (638) nach Rotterdam mit Gütern für Wolf & Co., Hafenkanal; dt. D. „Dixpreken“ (1790) nach Amsterdam mit Kohlen für Poln.-Stand, Kaiserhafen; dan. D. „Mary“ (1124) nach Nouen mit Kohlen für Behne & Steg, Westerpilatte; dan. D. „Botfal“ (1223) nach Kopenhagen mit Kohlen für Reinhold, Westerpilatte; dt. D. „Aunt Lorenz“ (1570) nach Nyllon mit Zellulose und Holz für Bergenske, Vulkanhafen; dt. D. „Vita“ (727) nach Antwerpen mit Gütern für Wolf, Hafenkanal; dt. D. „Cereat“ (810) nach London mit Gütern, Getreide und Holz für Reinhold, Strohhack; dt. D. „Mabe“ (1570) nach Alga mit Gütern für Nordb. Lloyd, Muffenhof; dt. D. „Erika“ (139) nach Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; lett. D. „Everline“ (2308) nach Genoa mit Kohlen für Prowe, neuer Westerpilatte; lett. D. „Kurland“ (428) nach Kopenhagen mit Kohlen für Bergenske, Freiberg; dt. D. „Merkur“ (365) nach Alga mit Gütern für August Wolff, Hafenkanal; dt. D. „Viktorien“ (349) nach Westerpilatte mit Holz für Bergenske, Viktoriahand; dt. D. „Selma“ (617) nach Antwerpen mit Gütern für Wolf & Co., Hafenkanal; schwed. D. „Plato“ (443) nach Svendborg mit Kohlen für Mä, Westerpilatte; Danz. D. „Weichsel“ (602) nach Antwerpen mit Gütern für Behne & Steg, Hafenkanal.

Am 7. Februar: Lett. D. „Latvis“ (408) nach Alga mit Kohlen für Bergenske, Freiberg.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Wie arbeitslose Kellner geschädigt werden

Unverständliche Maßnahmen des Zoppoter Arbeitsamtes

Vom Zentral-Verband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten erhalten wir folgende Zuschrift:

Am vergangenen Sonnabend fand im Zoppoter Rathaus das Pressefest statt. Ein Teil der arbeitslosen Gastwirtsangestellten konnte zu den Arbeiten herangezogen werden. Immerhin blieb noch eine große Anzahl arbeitslos und unbeschäftigt. Um so eigenartiger berührte es diese Erwerbslosen, als bekannt wurde, daß das Arbeitsamt Zoppot die Genehmigung erteilt hatte, daß an diesem Fest die Servierdamen von Gierfeld zur Arbeit herangezogen würden, die zum Teil auch tatsächlich an dem Abend beschäftigt wurden.

Wir können es verstehen, daß unter diesen Umständen bei den Erwerbslosen die Frage danach auftauchte, wie es möglich sei, daß ein städtisches Arbeitsamt die Genehmigung gibt, Angestellte zu beschäftigen, die in fester Position sind, während andererseits eine Anzahl arbeitsloser, die wiederum der Stadt bzw. dem Staat in bezug auf Erwerbslosenunterstützung zur Last fallen, auf dem Arbeitsmarkt liegt.

Oder sollte es an dem fraglichen Tage keine erwerbslosen Gastwirtsangestellten in Zoppot mehr gegeben haben? Nehmen wir an, daß dieses der Fall war, so dürfte dem Zoppoter Arbeitsamt doch bekannt sein, daß in der Nachbarstadt Danzig ein recht großes Arbeitsamt vorhanden ist, das zu jeder Zeit und Stunde im Falle des Bedarfs Ausschüßkräfte stellen kann. Wir müssen daher fragen, warum hat das Arbeitsamt Zoppot die Zustimmung mit dem Arbeitsamt Danzig in diesem Fall unterlassen? Wir müssen für die Zukunft verlangen, daß die Eigenbrötchen, wie sie vom Arbeitsamt Zoppot in dieser Form bekannt ist, unterbleibt. Denn letzten Endes gehört Zoppot ebenfalls zum Freistaat Danzig und es dürfte wohl hier dasselbe Interesse vorliegen, den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, wie in Danzig selbst.

Die Zeitung des Pressefestes fand sich bei Bekanntwerden des geschriebenen Sachverhalts bereit, soviel mal 10 Gulden an die Arbeitsämter zu zahlen, als Kellner beschäftigt worden wären. Das Verhalten des Arbeitsamtes läßt sich jedoch damit nicht aus der Welt schaffen.

Wir müssen zusammenfassend feststellen, daß durch die Handlungsweise des Arbeitsamtes Zoppot also alle Teile, besonders aber die Erwerbslosen geschädigt wurden. Wir hoffen, daß diese Zeilen genügen werden, um in Zukunft derartige Maßnahmen einer öffentlichen Arbeitsvermittlungsstelle zu unterbinden. Welche Früchte das Verhalten des Arbeitsamtes Zoppot gezeitigt hat, beweist die Tatsache, daß zu einem Fest, das im „Danziger Hof“ stattfinden sollte, die Genehmigung zur Beschäftigung von Servierdamen der Firma Madschig angefordert worden sind. Hier hat das zuständige Danziger Arbeitsamt in Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit zahlreicher Gastwirtsangestellten die Genehmigung nicht erteilt.

### Droht ein Berliner Verkehrsstreik?

Unter den Beamten der Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat die Einlegung von Forderungen eine starke Neuerung hervorgerufen. Eine Abordnung der Beamten erschien im Rathaus und trug den Führern der Stadtverordnetenfraktionen die Beschwerden des Personals vor. Vom technischen Personal wird darüber Klage geführt, daß die Arbeit in den Werkstätten infolge der Verminderung des Personals durch die Forderungen nicht mehr bewältigt werden könne. Es fand auch eine stark besuchte Versammlung des Personals statt; die Stimmung ist sehr erregt und es wird bereits mit dem Ausbruch eines Verkehrsstreiks gedroht. Man wird abwarten müssen, ob es sich hier um eine spontane Bewegung der Beamtenschaft der B. V. G. oder um kommunistische Propaganda handelt.

Man braucht keine Farbe mehr

Bunte Naturbaumwolle

Eine Pflanzensorte, die man in ihrer Naturfarbe verwenden...

Durch Kreuzung gelber und roter Arten kann man orangefarbene Fasern gewinnen...

Sozialdemokratischer Erfolg in Stuttgart

Gen. Dr. Zint sprach vor überfüllter Versammlung

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung...

Neuaufführung im Stadttheater

Die komische Oper „Falme“ von Friedrich von Flotow...

Standesamt vom 8. Februar 1930

Todesfälle: Tochter Christel des Arbeiters Hermann...

Aus dem Osten

Mädchenhändler in Gdingen?

Mädchenraub oder Phantasieprodukt?

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Mädchenhändlerwesen...

aus Sensationslust

junger Mädchen, die sich interessant machen, oder die unter...

von denen einer sie festsetzte, während der andere ihr ein...

in der Nähe von Gdingen

befände. Dieser Herr brachte sie auch auf den Bahnhof nach...

Der neue Grenzmittelpunkt im Osten

Der Bahnhof in Neu-Bentzen

Da alle wichtigeren Knotenpunkte an der deutsch-polnischen...



die dort stationierten Beamten eine besondere Ziehung zu...

Selbstmordversuch auf dem Elbinger Bahnhof

Der aus Königsberg stammende Heinz Gerlach versuchte...

Tod durch Nitroholbergiftung

In Drielsburg wurde der Besitzer D. aus Groß-Schön-

Versammlungsanzeiger

Handlungs-Rind „Gut Ton“ feiert am Sonntag, dem 8. Februar...

Wittland und Stübgen, Sonntag, den 8. Februar...

ZOPOT Albert Gehrke Buch- und Papierhandlung Nordstraße 7

Grammophonplatten, Gute Nacht, Nähtische

Offene Stellen, Bernsteindrehflöte

Verkäufe, Tafelwagen und Schlitten, Heilkräuter

Ankäufe, Schraubstock

Schlafstelle, Schlafstelle, Schlafstelle

Wohn-Gesuche, Mietswohnungen

Zu vermieten, Verschiedenes

Maskenhöflichkeit, Maskenhöflichkeit

Maskenhöflichkeit, Maskenhöflichkeit

Maskenhöflichkeit, Maskenhöflichkeit

Lehrfräulein, Stellengesuche, Hausmädchen, Wohn-Tausch

Zimmer, Klavierzimmer

Maskenhöflichkeit, Maskenhöflichkeit

# Danziger Nachrichten

## Vor die Hunde gegangen

Johannes ist vor langer, langer Zeit einmal Lehrer gewesen, im Hannoverschen. Ein Sittlichkeitsverbrechen brachte ihn damals das Genick. Als er seine Strafe verbüßt hatte, wieder in die Freiheit zu den Menschen zurückkam, wollte keiner seiner Freunde, niemand von den Verwandten etwas von ihm wissen. . . langsam begann er zu sinken, Freund in allem Elend blieb allein der Schnaps, und Schlag auf Schlag folgte ein Verbrechen dem andern, Zuchthaus, und Gefängnisstrafen wechselten miteinander ab. Nun ist ja nichts dagegen zu sagen, daß man einen Lehrer, der sich an einer seiner Schülerinnen vergangen hat, aus dem Amt herausdrückt und bestraft — unverständlich aber ist es, daß ein solcher Mann, nachdem er gefoltert hat, auch aus der Gesellschaft herausgehoben wird wie ein Ausläufer und in den Keller hinab zu den unglücklichen Kindern der Tiefe.

Nach dem Krieg fand er sich in unsere Gegend verschlagen und es schien als ob die Sonne wieder in sein verlassenes Leben scheinen wollte. Sie keilten ihn in Silberhammer als Lehrer an, und niemand war glücklicher auf der Welt als Johannes. . . Jetzt ging es ja wieder nach oben, jetzt war es endlich geschafft und die Geschichten, die von Gottes wunderbarem Beistand wunderbar erzählt wurden, waren also doch nicht falsch, nicht gelogen, nicht. . . Nach 14 Tage dauernde die Herrlichkeit, dann verlangten sie ein Leumundzeugnis. . . und Johannes packte stumm sein Bündelchen, wanderte bei Nacht und Nebel aus seinem unverdienten Paradies, wieder hinunter in den Keller zu den unglücklichen Kindern der Tiefe.

Was er jetzt getan hat ist ziemlich harmlos, er hat sich eine Zither angeschaffen, um damit auf den Straßen zu singen. Die Zither hat er verschauert, ebenso wie die Wachsbreden, die er sich aus einem Tapetengeschäft als Proben für eine neuerrichtete Bar geholt hat. Armer Johannes, Lieblingslied des Necks, er ist tatsächlich vor die Hunde gekommen und kein Samariter ist da, der ihm hilft wieder aufzukommen aus dem Kampf. Zwar hat das Gericht behauptet seinen zu wollen, aber sind denn vier Monate Gefängnis Hilfe für einen, der im Elend verzweifelt?

B. P. W.

## Eine Bildungswoche in Danzig

Dr. Stern (Wien) über „Das Amtlich der Weltwirtschaft“ Gedenkstunde für August Bebel

Der Leiter der Arbeiter-Akademie in Wien, Dr. Josef Luitpold Stern, kommt am Montag, dem 17. Februar, wieder nach Danzig. Stern ist der Danziger Arbeiterschaft ein guter Bekannter, den sie als ihren wissenschaftlichen Lehrmeister längst schätzen gelernt hat. Bereits mehrere Bildungskurse, veranstaltet vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuß, hielt er, ein Wissenschaftler von bedeutendem Ruf und glänzender Redner, in Danzig vor gefüllten Sälen ab. Dem diesjährigen Kursus, der in der Zeit vom Montag, dem 17. bis Sonnabend, dem 22. Februar, einschließlich, stattfindet liegt als Thema „Das Amtlich der Weltwirtschaft“. Eine Philosophie der Gegenwart“ zugrunde. Die Einzelheiten über die Begründung des Themas durch den Vortragenden sind aus Inseraten, die in der „Danziger Volksstimme“ bereits erschienen, ersichtlich. Die Mitglieder der Freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei sind zur Teilnahme an dem Kursus aufgefordert. Sie werden, wie bei früheren Gelegenheiten, in großer Zahl ihrer Pflicht zur Teilnahme an der Bildungsarbeit nachkommen.

Als Abschluß der großartigen Bildungswoche findet am Sonntag, dem 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, in den Danziger Werkstätten (Werkzeughaus) eine große Gedenkstunde für August Bebel, aus Anlaß seines 50. Geburtstag, statt. Die Festrede hält auch hier Dr. Stern. Mitwirkende an der Feier sind: Stieberitz-Drahter, Arbeiterführer und der Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Die Eintrittskarten für den Kursus und die August-Bebel-Fest sind in allen Gewerkschaftsbüros, Karpfenstraße Nr. 20, in den Konsum-Geschäften, im Partei-Büro, Vorderstädter Graben 44, und in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ am Spandhaus 8, erhältlich.

## Einderung der Not in Ohra

10 000 Gulden zur Verfügung gestellt

In der Gemeinde Ohra mit seiner fast ausschließlich Arbeiterbevölkerung wirkt sich die jetzige Arbeitslosigkeit ganz besonders katastrophal aus. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt etwa 800. Darunter sind viele, die schon lange Monate ohne Beschäftigung waren. Es ist deshalb zu verstehen, daß eine Verammlung der Erwerbslosen Hilfe von der Gemeinde forderte. Gewünscht wurde die Lieferung von drei Zentnern Kohlen und eine einmalige Beihilfe in Höhe einer Wochenunterstützung.

Mit diesen Forderungen beschäftigte sich gestern abend die Gemeindevertretung in Ohra. Bürgermeister Ramwinger erklärte, daß die Erfüllung der vorgenannten Wünsche eine Ausgabe von etwa 18 000 Gulden verursache. Die Gemeindefinanzen ließen eine solche Ausgabe zur Zeit nicht zu. Der Gemeindevorstand empfahl jedoch, an die Hilfsbedürftigen erneut drei Zentner Kohlen abzugeben, wozu etwa 4000 Gulden erforderlich seien. Der sozialdemokratischen Fraktion ging dieser Antrag nicht weit genug. Sie beantragte der Wohlfahrtskommission, deren Mittel erschöpft sind, 10 000 Gulden zur Verfügung zu stellen, um den Notleidenden Hilfe angedeihen zu lassen. Eine nochmalige Verteilung von Kohlen lehnte sie ab, da bei der letzten Kohlenverteilung sich eigenartige Mißstände ergeben haben. An Hilfsbedürftige wurde ganz außerordentlich schlechte Kohle geliefert, während die Lieferfirma jedoch erklärt, daß sie gute Kohle den Führern übergeben habe. Auf dem Wege von Danzig nach Ohra hat dann die Qualität der Kohle ganz außerordentlich gelitten. Damit sich dieses nicht wiederholen könne, verlangt die sozialdemokratische Fraktion, daß die Hilfe in bar geleistet wird. Zentrumsredner und auch Kommunisten erbateten zwar an dem sozialdemokratischen Antrag sehr viel auszusetzen — ein Zentrumsredner erging sich dabei in kleinlich gehässigen Angriffen gegen den Bürgermeister —, aber in der Abstimmung ergab sich die einstimmige Annahme des sozialdemokratischen Antrages, wodurch die anderen Anträge gegenstandslos wurden.

## Das neue Wohnungsbauprogramm

Der Gemein de Ohra steht noch nicht fest. Es ist abhängig von der Genehmigung des Wohnungswirtschaftsgebietes. Die Verhandlungen um Beschaffung eines Wohnungsbaubaulehens sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen. Die weiteren Neubauten sollen auf dem Gelände Niederfeld-Vriedhofsweg errichtet werden. Mit der evangelischen Kirchengemeinde wird verhandelt um Uebereignung des

Friedhofsweges an die Gemeinde Ohra, damit der Weg zu einer öffentlichen Straße wird. In der Gemeindevertretung wurden Stimmen laut, evtl. auf dem Wege der Enteignung den Weg in den Besitz der Gemeinde zu bringen. Die Bauten am August-Bebel-Weg sind nicht terminsmäßig fertig geworden. Nach dem Verträge hätte die bauausführende Firma an die Gemeinde 8750 Gulden Konventionalstrafe und 1444 Gulden Mietsausfall zu zahlen. Da jedoch an der verpächter Fertigkeit der Bauten die Baufirma nicht die Alleinverantwortung trägt, beschloß die Mehrheit der Gemeindevertretung, die Konventionalstrafe fallen zu lassen und lediglich den Mietsausfall einzuzahlen. Das Gelände hinter der Kriegsbeschädigtenkolonie — etwa 7000 Quadratmeter — wurde zu einem jährlichen Pachtzins von 80 Gulden an die Einwohner der Siedlung zu Gartenweiden auf vorläufig fünf Jahre verpachtet.

## Hakenkreuzler-Wagen umgekippt

Kampf zwischen Kommunisten und Hakenkreuzlern

Gestern nach 7.50 Uhr abends wurde das Ueberfallkommando gegen der Heiligen-Geist-Gasse gerufen, weil dort Anhänger der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei von Mitgliedern des Roten Frontkämpfer-Bundes überfallen worden seien. Zwei Anhänger der Nationalsozialisten befanden sich mit dem polizeilich genehmigten Propagandawagen auf dem Wege zum Parteibüro in der Gumbelgasse. Als sie die Heilige-Geist-Gasse in der Richtung Gumbelgasse passierten, kamen aus der Gumbelgasse etwa 20 bis 30 Leute des Roten Frontkämpfer-Bundes. Sie umzingelten den Wagen und warfen ihn um. Hierbei wurde der Aufbau, der mit Plakaten besetzt war, völlig zertrümmert. Auch sollen die Täter 3 bis 4 Schüsse abgegeben haben.

Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren die Täter bereits geflüchtet. Nach Angaben der Nationalsozialisten sollen die Täter in eine Buchhandlung in der Gumbelgasse geflüchtet sein. Ein anderer Zeuge erklärte jedoch, daß die betreffenden Rotfrontkämpfer in der Richtung Brechtgasse fortgelaufen seien. Der zuständige Reviervorsteher durchsuchte die Räume der Buchhandlung, jedoch ohne Erfolg. Bei Abgabe der Schüsse soll sich einer der Täter selbst an der Hand verletzt haben. Die Täter sollen ganze Ruffenblusen, Koppel und Schulterriemen getragen haben. Einen der Täter wollen die Anhänger der Nationalsozialisten kennen, es soll der Arbeiter W. sein. Es wurde Anzeige wegen Sachbeschädigung erstattet.

## Danzig ein Gebiet der Täler

Vortragsabend im Deutschen Heimatbund

Vor einem verhältnismäßig zahlreichen Publikum sprach gestern abend im Franziskanerkloster Oberstudienrat Prof. Fritz Braun über „Biologisches aus dem Danziger Küstengebiet“. Prof. Braun vertrat es, seine Zuhörer zu packen, zumal er eine ganze Reihe persönlicher Beobachtungen zum besten geben konnte. Danzig ist ein Gebiet der Täler, so stellte der Redner fest, daneben ist es ausgeprägtes Waldband. Eines der Täler mit absolut eigenem Charakter ist das Danziger Küstengebiet. Die Besonderheiten dieses verhältnismäßig kleinen Bandstriches liegen zum Teil darin, daß das Küstengebiet gleichzeitig das Fichtengebiet und das Sibirien des Freistaates aufweisen kann. Auf der warmen Seite, nach dem Heiligen-Geist-Weg zu, wachsen ehbare Kastanien, Nußbäume, echter 14. Jahrhundert alter Wein. Auf der kalten Seite, bei Dillweikan, ist die Pflanzenwelt arm und kümmerlich. Das Küstengebiet nun nicht daher, weil die Wärmeunterschiede besonders groß sind, sondern weil über das Sibirien des Freistaates dauernd kalte Fallwinde hinüberstreichen, die mit der Zeit auch witterfeste Pflanzen zum Absterben bringen. Nennlich verhält es sich mit der Tierwelt und konnte der Naturfreund an dem Beispiel des Königsstals wichtige Erkenntnisse über die klimatischen Verhältnisse unserer Heimat und die Besonderheiten unserer heimatischen Pflanzenwelt mit nach Hause nehmen.

## Neue Ausstellungen im Stadtmuseum

Steindrucke von Hans Thoma — kolorierte Radierungen

Im Kreuzgang des Erdgeschosses sind zur Zeit etwa 30 Steindrucke von Hans Thoma aus dem Besitz der Graphischen Sammlung des Museums ausgestellt. Neben Landschaften aus dem Schwarzwald und aus Italien steht man figürliche Blätter, wie die beiden Fassungen des „Dorfgetters“ und allegorische Darstellungen. Die kleine Auswahl dieser graphischen Blätter bestärkt erneut den Wunsch, daß es bald ermöglicht werden möge, für die Galerie ein größeres Bild dieses deutschen Meisters zu erwerben, das bisher leider noch fehlt.

Im graphischen Ausstellungsraum des Obergeschosses werden farbige Tafeln aus naturwissenschaftlichen Werken des 18. Jahrhunderts gezeigt. Es sind handkolorierte Radierungen aus den Beständen der Kabrunischen graphischen Sammlung. Bei allem Streben nach sachlicher Darstellung zeigen sie eine Feinheit in Linienführung und Farbgebung, die auch rein ästhetische Freude zu vermitteln vermag. Man könnte diese Blätter wenig beachteten Blätter den schönen Pflanzen- und Tierbildern Chinas und Japans an die Seite stellen.

Im Raum für kirchliche Plastik des 14. und 15. Jahrhunderts im Erdgeschoss hat eine kürzlich wiedererstandene Platte Ausstellung gefunden, ein bedeutendes Werk einheimischen Kunstschaffens etwa aus den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts.

## Wenn man Lauben beschickt . . .

Erst muß die Ein- oder Ausreisegenehmigung erteilt sein. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Lauben in das Zollinland nicht hereingelassen werden konnten, weil die hierzu erforderliche Einfuhrgenehmigung des polnischen Kriegsamtministeriums fehlte. Die Tiere wurden in solchen Fällen vielfach mehrere Tage an der Grenze festgehalten und mußten schließlich zurückgeschickt werden. Da hierbei wertvolle Lauben wegen Mangel an Futter zugrunde gehen können, empfiehlt es sich nicht, Lauben vor Eintreffen der Genehmigung des polnischen Kriegsamtministeriums nach hierher absenden zu lassen. Die Ausfuhr von Lauben ist ebenfalls nur mit Genehmigung dieses Ministeriums statthaft.

Arbeiterführer im Danziger Raubfund. Der Gejangverein „Freier Volkshor“, Sopot, singt am Sonntag, dem 9. Februar, in der Zeit von 11.30 bis 12.10 Uhr, unter der Leitung seines Chormelsters Rudolf Ernt in Sanderbaum des Danziger Rundfunks. Zum Vortrag gelangen „Alte Meister“, ältere und neuere Volkslieder.

## Skandalöse Lebensmittelwertenerung in Kalthof

Wucherpreise für Fleisch- und Fettwaren aller Art

In der Grenzgemeinde Kalthof, die dicht bei Marienburg liegt, sind skandalöse Zustände auf dem Lebensmittelmarkt eingetreten. Ein großer Teil der Marienburger Bevölkerung, sowie aus den anliegenden deutschen Gemeinden, kommt in Scharen nach Kalthof und kauft hier alle Fleisch-, Wurst- und Fettwaren auf.

Die deutsche Grenzbevölkerung tut dieses wahrlich nicht zu ihrem Vergnügen, sondern, weil jenseits der Grenze in Ostpreußen Wucherpreise für alle Fleisch- und Fettwaren von der Bevölkerung verlangt werden.

Der Freistaat Danzig, der ein Wirtschaftsbereich mit Polen bildet, hat wesentlich niedrigere Preise für die angeführten Waren als Ostpreußen. Die große Nachfrage nach Fleisch- und Fettwaren hat aber in Kalthof dazu geführt, daß die

einheimische Bevölkerung wesentlich höhere Preise für diese Waren zahlen muß, als sie zur Zeit üblich in der Stadt Danzig und in anderen Stadtgemeinden des Freistaates sind.

Hinzu kommt, daß die besten Waren von den auswärtigen Käufern aufgekauft werden und die schlechtesten Fleisch- und Fettwaren der einheimischen Bevölkerung von Kalthof und Umgebung von den Händlern angeboten werden.

Der Staat muß jedoch ein Interesse daran haben, daß die Erwerbslosenunterstützung, die an die vielen erwerbslosen Arbeiter in Kalthof gezahlt werden muß, nicht in die Hände wucherischer Händler gelangt. Er braucht sich sonst nicht wundern, wenn die Erwerbslosen mit ihrer geringen Unterstützung nicht auskommen können und der Ruf nach wesentlicher Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ertönen lassen.

So wie bisher, kann es in Kalthof unter keinen Umständen weitergehen. Der Staat oder der Kreis müssen hier unbedingt sofort einschreiten und dafür sorgen, daß die Kalthöfer Bevölkerung durch die Händler nicht ausgenutzt wird. Es ist dringend notwendig, daß ein oder zwei

## behördliche Verkaufsstellen

in Kalthof eingerichtet werden, in denen zu den Preisen, wie sie in der Stadt Danzig üblich sind, die Fleisch- und Fettwaren an die Bevölkerung von Kalthof abgegeben werden.

Die Händler haben einen geradezu wucherischen Gewinn. Das Vieh wird äußerst billig von Polen aufgekauft und die Fleischwaren werden mit einem Aufschlag von vielen Hundert Prozent Verdienst abgesetzt. Die einheimische Bevölkerung von Kalthof beweist, daß die in Frage kommenden Händler dem Staate die richtige Einkommensteuer zahlen.

Es ist dringend notwendig, daß dieses Händlertum auch in dieser Beziehung kontrolliert wird. Sofortige Besetzung dieser Wucherer ist dringend geboten.

Paul Koschowski, Abgeordneter.

## Eine Annäherung

Die „Höheren“ Eltern machen sich wichtig

Die sogenannte „Vereinigung der Elternschaft an den Danziger Schulen“ macht wieder einmal von sich reden. Sie ist bekanntlich seinerzeit als Folge des wiesumwärtigen Erlasses des Senats über die Wahl von Elternvertretungen von Elternvertretern der Höheren Schulen gegründet worden. Bereits damals haben wir gegen diese Vereinigung Stellung nehmen müssen, da es bei ihr lediglich um eine Vertretung der Interessen der Höheren Schulen geht, nicht um die Interessen aller Elternvertretungen an den Danziger Schulen. Solche Annäherungen enthalten auch wieder die Satzungen, die sich die Vereinigung in ihrer letzten Versammlung gab. Es heißt darin unter „Zweck der Vereinigung“:

„Gemeinschaftliche Arbeit der Eltern in Schul- und Erziehungsfragen. Verkehr mit den zuständigen Behörden und der Presse. Verkehr mit der Reichs-Elternschaft zwecks Geltendmachung der Wünsche der Danziger Elternschaft bzw. Einflußnahme auf die Gestaltung der Lehrpläne, Lehrpläne und Unterrichtsweisen.“

Der besonderen Stellung der gewählten Elternvertreter an den Schulen wird Rechnung getragen, dadurch, daß ihnenberechtigt bei Angelegenheiten, welche mit Danziger Behörden zu regeln sind, die Elternvertretungen an den Danziger Schulen angehöben.“

Nun, die Herrschaften nehmen sich anscheinend viel vor. Sie legen sich sozusagen halbamtlichen Charakter bei und führen eine große Sprache. Ueber die Tendenzen ihrer Wucherungen braucht man nicht im Unklaren zu sein. Einmal stimmt schon die Tatsache nachdenklich, daß es sich um „höhere“ Eltern handelt, zum anderen sind die Personen, die an der Spitze der Vereinigung stehen, als stramme Reaktionsäre bekannt. Die Arbeitereltern werden zu ihnen niemals Vertrauen haben und wohl auf der Hut sein, um Uebergriffe abzuwehren.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils aufklarend, zunehmender Frost

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, mäßige nordöstliche Winde, zunehmender Frost.

Aussichten für Sonntag: Wolkig, teils aufheiternd und kalt.

Maximum des gestrigen Tages: 3,1; Minimum der letzten Nacht: 1,3 Grad.

Polizeibericht vom 7. Februar 1930. Festgenommen wurden

28 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Widerstandes, 3 wegen Polizeibücherei, 5 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit, 3 aus bes. Veranlassung, 2 laut Festnahmeprotokoll, 2 in Polizeigebäude.
---

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel vom 7. Februar 1930								
	am	6. 2.	am	6. 2.	am	6. 2.	am	7. 2.
Prakau	am	5. 2.	- 2,67	am	6. 2.	- 2,68		
Nawichost	am	5. 2.	+ 1,36	am	6. 2.	+ 1,34		
Barichau	am	5. 2.	+ 1,12	am	6. 2.	+ 1,18		
Blot	am	6. 2.	+ 0,53	am	7. 2.	+ 0,56		
	gestern	heute		gestern	heute			
Thorn	...	+0,33	+0,39	Erlichau	...	-2,46	-0,45	
Gordon	...	+0,48	+0,44	Einlage	...	+6,16	+2,26	
Gulm	...	+0,52	+0,56	Schwenhorst	...	+0,36	+2,46	
Grunden	...	+0,49	+0,43	Echman	...	+2,58	+6,58	
Kurzbrad	...	+0,61	+0,68	Walgenberg	...	+4,61	+4,61	
Montauerwize	...	+0,02	-0,01	Neubortherwize	...	+2,02	+2,02	
Biedel	...	-0,14	-0,12					

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Lektorat: Anton Pöckel, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, am Spandhaus 6

**Dr. med. Ladislaus Gojowski**  
gew. langjähriger I. Assistent auf der gynäkologischen, chirurgischen u. internen Abteilung in Anstalten der Tschechoslowakei, eröffnete seine ärztliche Praxis in  
**Polplin, Ringplatz, am 1. Februar d. J.**  
Tel. 112 oder 80. Ord. 9-12, 4-6.  
Omariampe, Sollux, Diathermie, Elektrotherapie.

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schauer.  
Dreiteil. des 7. Februar 1930, abends 7 1/2 Uhr.  
Brette B (Schäufel).  
Dauerhafte Serie IV. Zum 8. Male!  
**Weekend im Paradies**  
Schwanz in 8 Akten  
von Fr. Arnold und E. Wad.  
In Szene gesetzt von Selma Drebe.  
Personen wie bekannt.  
Ende gegen 10 Uhr.  
Dreiteil. des 7. Februar 1930, abends 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:  
Städtisches Stadion-Konzert, Leitung: Generalmusikdirektor G. Kunz. Solist: Wilhelm Orph. Wien (Klavier).  
Sonabend, den 8. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für die „Vrote Volkshöhle“ (Sonderverkaufslina).  
Abends 7 1/2 Uhr: „Geistlose Vorlesung für die „Vrote Volkshöhle“ (Serie II).  
Sonntag 9. Febr., nachm. 3 Uhr: Zum fünften Male! Kleine Brette „Die Lina der Puppenbühne“.  
Abends 7 1/2 Uhr: Dancant, haben keine Gültigkeit. Brette B (Schäufel). Zum 9. Male: **Weekend im Paradies.**

**Vrote religiöse Gemeinde**  
Vorlesung am 10. Februar 1930.  
9. Februar: Der Mensch und die Natur. G. Herr Gammann.  
20. Februar: Die vier Weltgegenden des Menschen.  
9. März: Von den tiefsten Unterirdischen.  
20. März: Dreizehnlige Diewanna und Freidenkerium.  
6. April: Materialismus und Aberglaube.  
20. April: Auswendweife (J. Eilerfeldt).  
4. Mai: Ständliches u. Uebernatürliches.  
18. Mai: Im Sinne der Veranschlichtung.  
Die Vorlesungen bestimmen an den vorbenannten Sonntagen, pünktlich um 10 1/2 Uhr in der Aula des Gymnasiums an St. Johann, Fischerstraße 28, Vortragender: Prediger Johs. Reuber, Der Heiligerent.

**Gedania-Theater**  
Danzig, Schlüsselamm 53/55  
Spielplan ab Dienstag, den 4., bis einsch. Montag, den 10. Februar 1930.  
Der größte Kriminalfilm aller Zeiten!  
8 Akte **Unterwelt** 8 Akte  
Eine packende und erschütternde Darstellung aus der Sphäre des Verbrechens. Ein Sensationsspiel von außerordentlicher Spannung!  
Edis Kantor in  
6 Akte **Fünf Minuten Angst** 6 Akte  
Szenen von ganz origineller und eindringlicher Komik, eine Fülle humoristischer Einfälle. Lachen ohne Ende.

**URANIA** Nur bis Montag!  
Agnes Esterhazy  
Paul Heidemann  
**Flucht aus der Hölle**  
oder: Die Leiden in einer französischen Strafkolonie  
**Anna Sten** in  
**Moskau, wie es weint und lacht**  
Ein lustiges Spiel aus dem heutigen Moskau.  
Sonntag 2.30 Uhr: Jugendvorstellung  
**Was?? Lachen ohne Ende!**

**Odeon** Dominikswall  
**Eden** Holzmarkt  
**Uraufführung für Danzig!!!**  
Der neueste Henny-Porten-Großfilm:  
**Mutterliebe**  
Ein Drama aus der menschlichen Gesellschaft in 8 ergreifenden Akten. In der Titelrolle  
**Henny Porten**  
Den Frauen und Müttern der Welt sei dieser Film gewidmet! Ein Bildwerk, welches der Nachwelt für immer erhalten bleiben wird! Ferner: Der große Lustspiel-Schlager:  
**Charlie sucht einen Beruf**  
5 tolle Akte aus dem Leben eines Abenteurers. In der Hauptrolle die Kanone des Humors  
**Charlie Chaplin**  
Lachen unter Tränen!  
Lachen ohne Ende!

**Metropol Lichtspiele**  
Dominikswall 12  
Sie lachen noch im Traume über Luciano Albertini in:  
**Tempo! Tempo!**  
Ein Mehrteil aus den Zeiten der Verwirrung ist:  
**Die Hölle der Heimatlosen**  
Der größte Fremdenlegionsfilm

**Verkäufe**  
**Brautleute** kaufen im **Möbellager v. d. Heyde** Lgfr., Hauptstr. 85 b kompl. **Wohnungseinrichtung** sowie einzelne Möbel ohne Anzahlung  
**Knicker** sehr billig Tisch, Gr. Mühlengasse 14/18, Mühlgraben 102, Hof.  
**8** lung! Bei kleinsten wünschlichen Raten erh. Sie Herren-Damen-Kinder-Bekleid., Joppen, Mäntel, Wäsche, Strickwaren, Gardinen, Schuhe  
**Kreditgeschäft** Altst. Graben 4 Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden  
**Wichtig!** Sehr hübscher blauer Wintermantel für 25 G. idem D. mantel, sehr bill. zu verkaufen. G. u. G. Salvatorgasse 1/4.

**Ernst-Toller-Bücher**  
Toller, Justiz-Erlebnisse  
Leinen geb. 5.—, br. 3.75  
" Revolution . . . . . 65  
" Koppla, wir leben br. 1.90, geb. 3.15  
" Schwalbenbuch br. 1.90, geb. 3.15  
" Hinkemann br. 1.90, geb. 3.15  
" Die Wandlung . br. 2.50  
Vormorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90  
Buchhandlung Danziger Volksstimme Paradiesgasse 32

**1** Brau, Primmer-patelet für farb. Bier, sowie Wein u. Sekt, auf erhält. Bill. zu verl. Welt-Coffee 104 1 Etage.  
**2** Belle Rieser (37. 42) und Belasche zu verkaufen. Kreisgasse Nr. 25, 1  
**3** Paar gut erhaltene veralt. Schilffische zu verkaufen. Gr. 26, Schybarde 37, bei Emma, 2. Hof, Braub. 17 pt.

**Volks-Film-Bühne**  
**Flamingo**  
**Sonja, Sonja, Du mein Glück!**  
Ein glänzendes Filmwerk nach dem bekannten Tango-Lied! - mit der einzigartigen Besetzung Harry Liedtke - Agnes Esterhazy - Ferdinand von Nitsch - Utschi Elliot - Claire Hammer - Fritz Kampers - Camilla von Kollay - Jacob Tiedike Harry Bari - Hans Jankermann  
**Unter Pflaunders**  
Abenteuer mit Bob Curwood, d. Geheimpolizei d. Texas-polizei. Außerdem noch etwas Lustiges in dies. Großprogramm  
**Der schwarze Schimmel von Pieperock**

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
VON HAMBURG DIREKT NACH  
**KANADA**  
NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:  
M.S. „ST. LOUIS“ 21. Febr.  
D. „WESTPHALIA“ 6. März  
D. „CLEVELAND“ 12. März  
M.S. „ST. LOUIS“ 28. März  
M.S. „MILWAUKEE“ 4. April  
D. „CLEVELAND“ 16. April

**AUSWANDERER**  
SELBSTEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25**  
oder die Vertretung in **DANZIG, MAX WEICHMANN, Stadtgraben 13**

**Kurhaus**  
**Bohnsack ist führend**  
Wenn nach Bohnsack dann ins **Kurhaus**

**Ich brauche schnell Geld**  
verkaufe jetzt sehr billig  
**Möbel** jeder Art großer Auswahl zu leichtesten Zahlungsbedingungen  
Fragen Sie vor Einkauf Ihre Bekannten u. Kollegen, überall werden Sie hören:  
Geh' zu **David**  
11. Damm 7

**Schuhe**  
**Anzüge, Wäsche** für 2 G. Wochenraten B. Cohn, Mattenbuden 16  
Gute Nähmaschine verk. auch auf Teilzahlung. 25 a b e t. Gangarten 9, 2. Hof.  
Süßes Wollentkäm zu verk. od. zu verl. Scheibentiers. 1. 2.

**Licht-UT-Spiele**  
**Ab heute**  
Der große Ufa-Film mit Musik u. Gesangsbelegungen  
**Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst**  
Nach dem Roman:  
„Der Vagabund vom Aequator“ v. Ludwig v. Wohl.  
Hauptdarsteller:  
**Lilian Harvey**  
Igo Sym — Harry Halm  
Lilian Harvey, dieses entzückende Persönchen, spielt hier ein Farmmädchen der Südsee, das so gern eine „mondäne Frau“ werden möchte. Ihre Urwüchsigkeit ist köstlich und ihr unverstümmelter Humor ist nicht zu überbieten. Sie kehrt das Unterste zu oberst, hält alle Welt in Atem und erobert sich trotz manch komischen Mißgeschicks den Mann ihres Herzens.  
Ferner: 2 Ufa-Ton-Kurzfilme:  
**Alte Kleider**  
Ein Tonfilmsketch mit Paul Morgan, Siegfried Arno  
**2. Ungarische Rhapsodie**  
Gespielt von Willy Schmidt-Gentner und den Ufa-Symphonikern.  
Neueste Ufa-Wochenschau.

**Ist's der Bubikopf?**  
**Geh zu Schott**  
dem Friseur  
der anspruchsvollen Dame  
Nr. 1 I. Damm Nr. 1

**Jetzt kaufen Sie billig!**  
**Eisen- und Holzbettgestelle**  
**Kinderbetten**  
**Auflegematrizen / Spiralböden**  
**Chaiselongues / Sofas**  
Eigene Fabrikation  
**Walter Schmidt**  
Tel. 288 12 **Nur 11. Damm 16**  
Tapetier- und Sattlerartikel — Lederwaren — Möbelstoffe

Überzeugen Sie sich bitte von der Qualität unserer Arbeit  
**Damen- und Herren-Frisier-Salon**  
**A. K.**  
Inh.: **A. Kurlenda**  
Danzig, Milchkannegegasse 32  
Eingang Hopfengasse

**Zeitungs Ausgabe**  
Die Danziger Volksstimme liegt  
**Rambau 4**  
Zigarrengeschäft Lietzow zum Verkauf aus  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Die gu en Möbel**  
am billigsten nur im Möbelhaus  
**A. Jenzlau**  
Danzig, Mühlgraben 85  
Tel. 276 90  
Ausstellungs-räume Teilzahlung

**Passage-Theater**  
**Zwei deutsche Publikumsfilme**  
**Olga Tschechowa**  
Theodor Loos  
H. A. von Schlettow  
in  
**Diane**  
Das Schicksal einer Pariserin und  
Charlotte Ander — La Jana  
Harry Halm — Siegfried Arno  
Hans Mierendorf in  
**Gaunerliedchen**  
Die Geschichte eines sensationellen Abenteurers.

**Rathaus-Lichtspiele**  
Der große Tag! Was Danzig noch nie gesehen und gehört  
Kammersänger  
**RICHARD TAUBER**  
singt und spricht in dem bisher größten deutschen Tonfilm  
**Ich glaub' nie mehr an einer Frau**  
Keine Titel, nur Sprache und Gesang, deshalb nur geschlossene Vorstellungen.  
Karten im Vorverkauf täglich ab 11 Uhr an der Tageskasse.  
Ferner:  
Im Tonkurzfilm-Programm  
**J. u. J. Prigg mit ihrer Jazzband** und der Gesangshumorist **John Maxwell**  
Jugendliche haben keinen Zutritt.  
Beginn der Vorstellungen:  
Wochentags 4, 6.20, 8.40 Uhr.  
Sonntags 2.45, 5, 7, 9.15 Uhr.  
Ehren- und Freikarten haben keine Gültigkeit.

**Filmpalast**  
**Das Gespräch des Tages**  
ist  
**Evelyn Holt**  
Valerie Boothby, Livio Pavanelli in  
**Mädchen am Kreuz**  
Der Film zeigt in erschütternden Szenenreihen den Leidensweg eines jungen Mädchens, das als Verlobte die Beute eines gewissenlosen Verführers wird, dessen Schlag nicht überwinden kann und daran zugrunde geht.  
Ferner:  
Albert Paulig, Magda Lyndt in  
**Links der Isar — rechts der Spree**  
Eines der besten Lustspiele. Der Kontrast **Berlin u. München's**

**Gloria-Theater**  
**Lachen und Sensation**  
Das aller-über-treffende Programm  
Agnes Esterhazy — Betty Astor  
Georg Alexander  
Alfons Fryland in  
**Die Garde-Diva**  
Ein lustiger Film aus sorgloser Zeit.  
Ferner:  
**Die Todesfahrt im Weltrekord**  
Personen:  
Claire Sommer, Carl Auen, Valerie Boothby, Saito King  
das sind Namen . . . die für unterhaltsame Stunden bürgen.

**Luxus-Lichtspiele, Zoppot**  
Batty Balfour — Jack Trevor in  
**Champagner**  
Ma-Tin-Tin in  
**Ma-Tin-Tin, der König der Wildnis**

**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**  
Tom Mix in  
**König Cowboy**  
Elisabeth Pinajev in  
**Der Mitternachtswalzer**

**Kunsa-Lichtspiele, Neufahrwasser**  
Lya de Putli in  
**Die rote Lady**  
Maria Jacobini in  
**Ilene Nysbergues große Liebe**

**Filmpalast Langfuhr**  
**Luxuslichtspiele Zoppot**  
sonntag, den 9. Februar 1930:  
**Einmalige Matinee-Vorstellung**  
Langfuhr 11.30 Uhr **verm. Zoppot 11.45 Uhr**  
Zur Vorführung gelangt:  
**Im Riesengebirge**  
Der bedeutendste schlesische Heimatfilm. Ein Kulturfilm in drei Teilen. Großes Orchester.  
**HIRSCHBERG**  
Im Bebertal. Die Talperre bei Mauer. Hermsdorf. Bad Warmbrunn. Agnetendorf. Hain. Prinz-Heinrich-Baude.  
**OBERSCHREIBERHAU**  
Niederschreiberhaus. Koohelfall. Zackenthal. Zackenthal.  
**Winterzauber im Reichs Rubezahl**  
Eine Ski-Wanderung von Oberschreiberhaus zur Schneekoppe. Durch den Winterwald zur „Neuen Schlesienschen Baude“.  
Schnesturm auf dem Kamme.  
Ein wanderndes Schneefeld. (Eine seltene Naturserscheinung.)  
**Schlittenfahrt durch Rubezahl's Zaubergrotten**  
Die vereisten Schneegruben und Schneegrubenzäune im Rauhreif Spindelmühl — Spindlerpaß — Spindlerbaude Peter-Baude — Silberkamm.  
Schneekoppe. Höchster Berg des Riesengebirges. 1605 m ü. d. M. Versteite Tannen. Die Natur als unberührt. Bildnerin. Der Rissengrund mit seinen Stalaktiten.  
Vorher: Die Sächsische Schweiz.  
Freie der Plätze:  
G 1.—, G 1.50, G 2.— Vorverkauf an der Tageskasse.  
Jugendliche haben zu halben Preisen Zutritt. Der großen Nachfrage wegen wird im eigenen Interesse gebeten. Karten schon jetzt im Vorverkauf zu lösen.